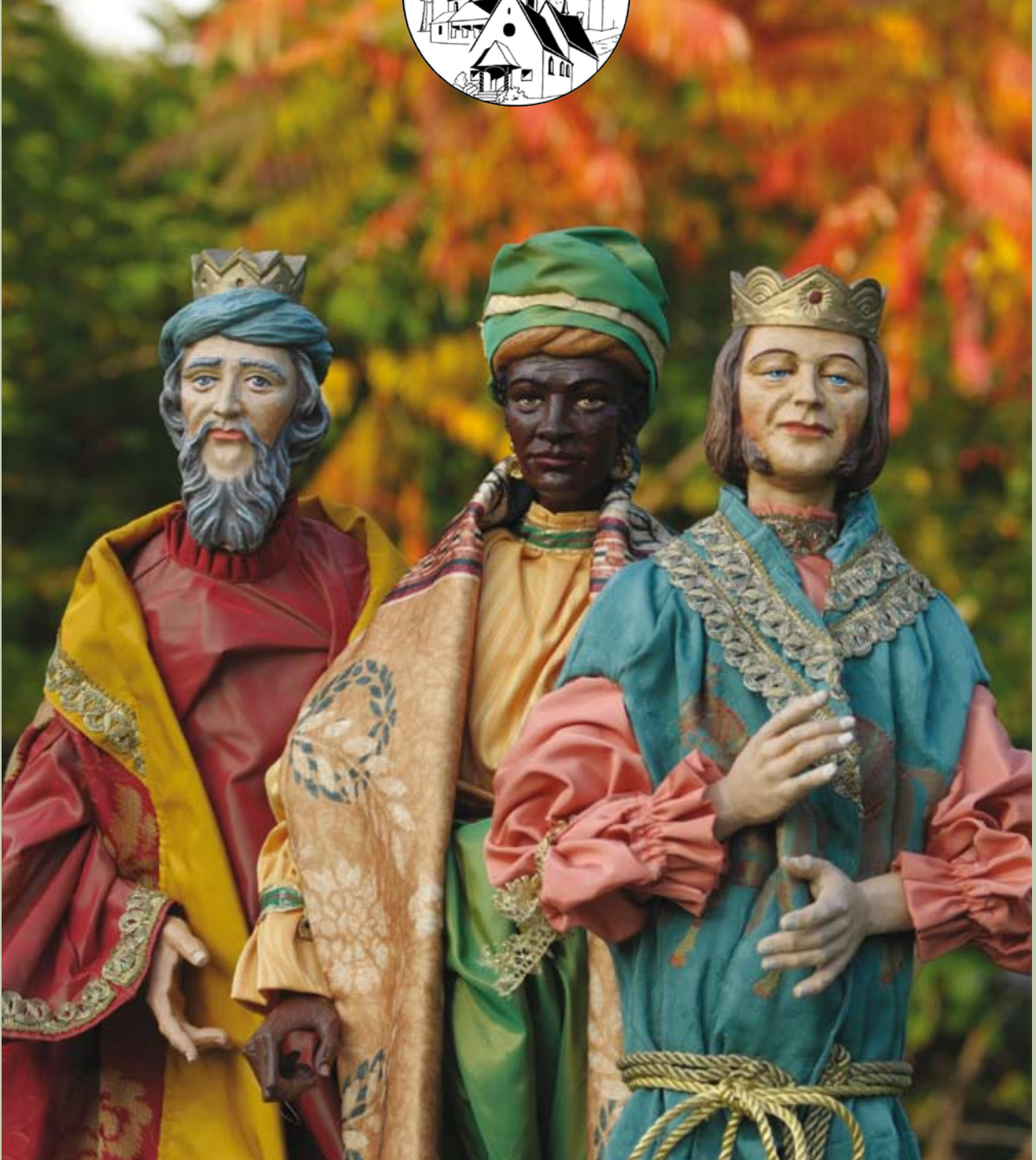


Pfarrverband Lerbach-Strunde im

BLICK PUNKT

7. Jahrgang

Ausgabe 3 • Weihnachten 2008



In diesem Pfarrbrief: Missionarisch Kirche sein: Paulus • Sinus Studie • Marktplatzinterview
Abschied Pfarrer Ulrich Kern • Einführung Pfarrer Jochen Wolff • Jubiläum Herrenstrunden
Antonius-Oktav • Messdiener aktiv • Rochuskapelle restauriert • Weihnachtsgottesdienste

Unser Weihnachtspfarrbrief 2008

Grußwort	3	Frauen _____	
Blickpunkt _____		kfd Herrenstrunden:	
Paulus, der erste Missionar	4	Feuerwehr, Waffeln u. Karneval	25
Geschichte der Mission	5	kfd Heidkamp: Heedkamper Frauensitzung	25
Leitartikel: Nur noch zwei Milieus in Kirche	6	Musik / Kunst / Kultur _____	
Umfrage unter den Gemeindemitgliedern:		Kirchenchor Heidkamp: Singen im Chor	26
Was heißt für Sie/Dich missionarisch sein	10	Kirchenchor Sand:	
Wovon das Herz voll ist, läuft der Mund über	12	Herbstkonzert Gospel & More	26
Markplatzinterview: Missionarisch Kirche sein	13	MGV Sängertreu Sand im Kloster Marienstatt	27
Lebendige Kirche _____		Kirchenchor Herkenrath:	
Einführung von Pfarrer Jochen Wolff	15	Reise zu den Kaiserdomen	28
Abschied von Pfarrer Ulrich Kern	16	KÖB Heidkamp: Von Paulus bis Mutter Teresa	29
Pfarrjubiläum in Herrenstrunden	17	KÖB Herkenrath:	
Einweihung des Kirchplatzes		Schöne Bücher, neue Bücher...	29
um St. Antonius Abbas	18	Hinweis auf Widerspruchsrecht	29
Antonius-Oktav 2009 in Herkenrath	19	Aus dem Pfarrverband _____	
Was ist eigentlich: der Herz-Jesu-Freitag	19	Pater Albert Janssen ist tot	30
Rochuskapelle in neuem Glanz	20	Ferienfahrten 2009	30
Kleines Ehrenamt: Krippenbauer in Bärbroich	21	Wir gratulieren: Herrmann Gottfried	30
Kinder / Jugend / Familie _____		Änderungen der Gottesdienstorte	31
Sportliche Messdiener im Duell	22	Pfarrstatistik _____	
Sander Messdiener unterwegs	22	Daten aus den vier Gemeinden	31
Heidkamper Messdiener auf großer		Termine _____	
(Herbst-)fahrt	23	Regelmäßige Gottesdienste	32
Kartoffelfest in der KiTa		Regelmäßige Termine	32
St. Johannes der Täufer	24	Was Wann Wo	33
Impressum	24	Weihnachtsgottesdienste	34
		Wichtige Adressen	35
		Titelbild und Rückseite:	
		Die heiligen drei Könige und die Heilige Familie	
		aus der Bärbroicher Krippe – Fotos: J. Wittwer	



Liebe Leserin, lieber Leser,
was wäre Ihre Antwort auf diese Frage? Und wer ist der Exot? Wirklich derjenige, der nicht mehr weiß, was „man als Christ so macht“? Oder nicht doch eher derjenige, der sich beim Sektempfang als Christ zu erkennen gibt?

Missionarisch Kirche sein, also sich für die Verbreitung des Glaubens einzusetzen, ist heute keine Aufgabe mehr, die automatisch die klassischen Missionsländer Afrikas, Mittel- und Südamerikas und Asiens in den Blick nimmt. Vielmehr ist Deutschland selbst zum Missionsland geworden. So jedenfalls schreibt die Deutsche Bischofskonferenz in ihrer Erklärung „Zeit zur Aussaat – Missionarisch Kirche sein“ aus dem Jahr 2000.



Die von der Deutschen Bischofskonferenz 2005 in Auftrag gegebene Sinus Milieu Studie zu den religiösen und kirchlichen Orientierungen in unserer Gesellschaft untermauert dies soziologisch und gibt erste Impulse, wie missionarisches Handeln heute aussehen kann, wer die Adressaten der Verkündigung sind und was diese von einer für sie attraktiven Kirche erwarten.

Heute missionarisch Kirche zu sein heißt daher gerade nicht, in der Weise der missionarischen Kirche zur Zeit der Kolonialisierung den Glauben ungefragt denen überzustülpen, die wohl ohne einen aufgezwungenen Glauben und die „Segnungen der alten Welt“ wesentlich glücklicher gewesen wären. Missionarisch Kirche zu sein heißt heute, als Kirche eine Ausstrahlung zu haben, dass Menschen uns zutrauen, zu den wichtigen Themen ihres Lebens einen entscheidenden Beitrag leisten zu können.

In diesem Heft finden Sie einen ersten Einblick in o. g. Studie, vor allem bezüglich der unseren Seelsorgebereich prägenden Milieus. Sie erfahren einiges über den Hl. Paulus, den „Erfinder der Mission“ und erhalten einen geschichtlichen Rückblick zu den Missionierungen der Kirche in den verschiedenen Jahrhunderten.

Und im Übrigen finden Sie hoffentlich interessante Anregungen, Termine, Einladungen zu Veranstaltungen in unserem Pfarrverband.

Ihnen allen wünschen wir eine ruhige Adventzeit, ein gesegnetes Weihnachtsfest und für das Neue Jahr alles Gute.

Harald Frolf, Pf.

Vom Juni 2008 bis zum Juni 2009 begeht die katholische Kirche das Paulusjahr. Über die Dauer eines Jahres verteilt stellen unterschiedliche Veranstaltungen die Person und die Theologie dieses Apostels in den Mittelpunkt.

Wenn wir in diesem „Blickpunkt“ das Missionarische zum Schwerpunkt machen, kommen wir an Paulus nicht vorbei. Ist er für uns nicht der Völkerapostel schlechthin?

Von Paulus selbst haben wir in seinen überlieferten Briefen Aussagen, die wir dazu befragen können. Dabei scheinen mir zwei Punkte für seine Person grundlegend zu sein: Paulus ist ein frommer Jude, der seine Religion ernst nimmt, ein „Eiferer für das Gesetz“. Und er hat eine ganz persönliche Begegnung mit Jesus Christus gemacht, die sein Leben veränderte. Diese Begegnung vor Damaskus hat ihn von einem Verfolger des „neuen Wegs“, des Glaubens an Jesus als den Sohn Gottes, zu einem Verkünder dieses Weges gemacht. Dieses Damaskus-Erlebnis, das uns in der Apostelgeschichte als eine Begebenheit geschildert wird, die ihn buchstäblich umhaut, bestimmt fortan sein Leben.

Die Gewissheit: „Jesus ist der verheißene Messias Gottes“ erfüllt ihn so sehr, dass er dies nicht für sich behalten kann. Er muss es verkünden. Er selbst drückt es so aus: „Weh mir, wenn ich das Evangelium nicht verkünde!“ (1Kor 9,16)

Da die anderen Apostel hauptsächlich in Jerusalem die Botschaft von der Erlösung verkünden, geht er „zu den Heiden“, das heißt aber für ihn: er geht in die Länder, in denen Juden als Minderheit, in der Diaspora, leben. Dort sucht er die jüdischen „Auslandsgemeinden“ auf, um ihnen die frohe Botschaft von der Erlösung durch Jesu Kreuz und Leiden zu verkünden. Für ihn ist das die Vollendung von Gottes Liebe zu seinem Volk, wie sie in der jüdischen Geschichte abzulesen ist.

Paulus, der erste Missionar

In diesen „Auslandsgemeinden“ trifft Paulus aber auch auf „Gottesfürchtige“, Menschen, die sich von dem Glauben an den einen Gott angezogen fühlen, an den Gottesdiensten teilnehmen, aber keine Juden sind. Auch sie hören seine Verkündigung und kommen dadurch zum Glauben an Jesus Christus. Der Glaube an den einen Gott ist für Paulus die beste Voraussetzung für seine Botschaft. Darum wagt er, ein einziges Mal nur, von seinem üblichen Vorgehen abzuweichen, als er auf dem Areopag in Athen einen Altar sieht, der „einem unbekanntem Gott“ geweiht ist. Er hält eine Predigt vor Nichtjuden – und blitzt ab (Apg 17,22f). Aber auch in den jüdischen Gemeinden, in denen er gepredigt hat, erfährt er oft genug Widerstand. Der Streitpunkt ist die Frage, ob die Nichtjuden, die zum Glauben an Jesus Christus gekommen sind, zuerst beschnitten werden müssen und so verpflichtet werden, das jüdische Gesetz zu halten.

Nicht das Bestreben, möglichst viele Menschen zu taufen, treibt ihn an. Das weist er sogar weit von sich. Persönlich hat er nur wenige getauft, schreibt er im ersten Brief an die Korinther (1Kor 1,17f). Doch das, was er als wahr und befreiend erfahren hat, das will er nicht für sich behalten, sondern muss er weitersagen. Darum sieht er sich selbst als „Diener zur Freude“ und nicht als „Herr über den Glauben“.

Im Blick auf den Apostel Paulus können wir uns selbst fragen: Empfinden wir unseren Glauben als befreiend oder ist er uns eine drückende Bürde? Drängt es uns davon zu reden oder ziehen wir uns lieber zurück, wenn das Gespräch auf religiöse Themen kommt? Möchten wir andere Menschen einladen, mit uns zu glauben, oder wollen wir lieber nicht als Christen erkannt werden? Auch diese Fragen stellt uns das Paulusjahr.

Ursula Wenzel

Pfarrverband



Wenn wir über „Missionsgeschichte“ sprechen, meinen wir damit den Teil der Geschichte

des Christentums, bei dem es ausdrücklich um dessen Ausbreitung, um Grenzüberschreitungen, um Begegnungen mit Menschen anderer Religionen und Kulturen geht. Als Grundlage dafür diente lange Zeit der „Sendungsbefehl“ Jesu: „...Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“ (Mt 28, 19f) Der Theologe Karl Rahner teilt die Geschichte der Kirche in drei Epochen ein. Er meint, dass die Zeit von Jesu Leben bis zum „Apostelkonzil“ von Jerusalem (siehe Apg 15, Gal 2) die Epoche der „Judenchristen“ wäre. Das „Christentum“, also die Gruppe der Anhänger Jesu, ist eine jüdische Sekte und die Botschaft Jesu wird vor allem im näheren und weiteren jüdischen Umfeld verbreitet. Die Entscheidung, die Gruppe der Anhänger Jesu auch für Nicht-Juden zu öffnen, fällt beim sogenannten Apostelkonzil in Jerusalem. Damit findet eine Öffnung zur außerjüdischen Welt statt, und in der Begegnung mit der orientalisch-griechisch-römischen Welt ist der Inhalt des Evangeliums in ganz neuer Weise durchdacht und verstanden worden. Damit hat die Ausbreitung des Christentums (der Begriff „Christen“ wurden in Antiochien geprägt, vgl. Apg 11,26) eine neue Richtung eingeschlagen – Europa. Für Rahner ist das der Anfang der zweiten Epoche der Kirchengeschichte, die bis zum 2. Vatikanischen Konzil (1962-1965) dauert. Er spricht vom europäisch-westlichen Christentum. Nach einer Zeit der Verfolgung wendet sich der römische Kaiser Konstantin (280-337) dem Christentum zu, was weit reichende Konsequenzen hat. Der Weg hin zu staatstragenden Rollen der Religion ist eröffnet und findet seinen Höhepunkt im europäischen Mittelalter. Viele Einzelentwicklungen tragen dazu bei, dass das Christentum die europäische Religion wird. Vor allem das von Benedikt von Nursia (480-547) geprägte Mönchtum wird zu einer missionarischen Bewegung, die wesentlich zur Christianisierung Europas beiträgt. Die Benediktiner lassen sich an vielen Orten Europas nieder, und ihre Klöster werden zu Anziehungspunkten für die Menschen, die hier nicht nur in der christlichen Botschaft, sondern auch in Handwerk, Landwirtschaft, Wissenschaften, Schulen, usw. unterrichtet werden.

Geht zu allen Völkern

Geschichte der Mission

Mit der Bewegung des Franz von Assisi (1181-1226) werden neue „Missionsmethoden“ eingeführt – statt die Menschen einzuladen, sich im Umfeld der Klöster niederzulassen, machen die Missionare sich auf den Weg hin zu den Menschen und wenden sich vor allem den Armen, Ausgestoßenen und am Rande der Städte Lebenden zu. Auch wenn das Christentum während dieser Zeit vor allem zu einer europäischen Religion geworden war, gab es doch immer wieder Begegnungen mit Menschen in anderen Teilen der Welt – schon früh gibt es Christen z. B. in Indien, China oder anderen Gegenden Asiens. Mit dem „Zeitalter der Entdeckungen“ (ab dem 15. Jahrhundert) ändert sich vieles. Europäische Missionare ziehen mit den Kolonialmächten nach „Amerika“ und predigen ein – häufig – europäisches Christentum. Die Verbindung von Kolonialismus und Mission zu dieser Zeit – wie auch zu späteren – erwies sich im Nachhinein als großes Problem für die Christen. „Bekehrungen“ und Taufen fanden häufig unter Zwang statt und „Christianisierung“ bedeutete oft die Zerstörung lokaler Kulturen (z. B. in Amerika). Aber auch für das 16. Und 17. Jahrhundert gibt es rühmliche Ausnahmen – die Jesuiten versuchten in China zunächst einmal lokale Kulturen, Gebräuche, usw. zu lernen, bevor sie ihre Missionsmethoden an ihre Erkenntnisse anpassten (man spricht dabei von „Inkulturation“). Da sich die römische Zentrale der Kirche auch damals bewusst war, dass vieles in der Mission schlecht lief, versuchte sie gegen die Kolonialmächte der Kongregation für die Evangelisierung der Völker (gegründet 1622) die Verantwortung für die Mission zu übertragen, um so unabhängig vom Kolonialismus das Evangelium allen Menschen zu verkünden. Aber das gelang nur bedingt – auch Missionare waren Kinder ihrer Zeit. Nach einer Zeit der Erlahmung des missionarischen Elans im 18. Jahrhundert wird das 19. Jahrhundert zu einer Epoche der beispiellosen Ausbreitung des Christentums. Viele Orden wurden gegründet, um vor allem missionarisch tätig zu sein. Allerdings geschah das häufig mit einer sehr eurozentrischen Einstellung – wegen verschiedener Entwicklungen in den Wissenschaften, der Technik und der Industrie sahen sich die Europäer als das Zentrum der Welt und waren davon überzeugt, dass sie die Errungenschaften des Fortschritts der ganzen Welt mitzuteilen und Menschen im europäischen Sinne zu „zivilisieren“ hatten. Wieder ist die Mission der Kirche auf diesem Hintergrund

zu verstehen – Missionare kamen vor allem aus Europa und verkündeten (oder „exportierten“) ein europäisches Christentum. Erst in der Mitte des 20. Jahrhunderts änderten sich sowohl Situationen als auch Einstellungen. Nach dem 2. Weltkrieg wurde die Welt neu geordnet – aus ehemaligen Kolonien wurden unabhängige Staaten, die gleichberechtigt neben ehemaligen Kolonialmächten existieren wollten. Das führte auch zu einem neuen Selbstbewusstsein auf allen Seiten und beeinflusste die Situation von Christentum und Kirchen überall. Für die katholische Kirche markierte das 2. Vatikanische Konzil diesen Einschnitt – aus den ehemals von Europa abhängigen „Missionen“ in Afrika, Asien, Lateinamerika und Ozeanien wurden eigenständige katholische Teilkirchen und Mission hörte auf, eine Einbahnstraße zu sein. Während des und seit dem Konzil entwickelte sich ein neues Missionsverständnis, das auch die Praxis der Mission wesentlich veränderte. Das führte dazu, dass Karl Rahner davon spricht, dass mit dem 2. Vatikanischen Konzil die dritte große Epoche des Christentums als Weltchristentum anfängt. Missi-

on ist keine Aktivität mehr, die von europäischen Kirchen ausgeht, sondern der Ausgangspunkt der missionarischen Begegnung von Christen mit anderen Menschen ist Gott selbst: In seiner Liebe geht Gott immer über sich selbst hinaus und erteilt allen, die an Jesus Christus glauben den Auftrag, diesen Glauben mit anderen Menschen zu teilen. Das soll im Dialog mit diesen anderen geschehen. Mission bedeutet heute, Zeugnis zu geben vom Reich Gottes, von dem kein Mensch ausgeschlossen ist und in Dialog zu treten mit Menschen, die keiner Glaubensgemeinschaft angehören und mit denen, die auf der Suche nach dem Glauben sind; mit Menschen, die arm und an den Rand gedrängt sind; mit Menschen verschiedener Kulturen sowie mit Menschen unterschiedlicher Glaubensstraditionen und säkularer Ideologien. Missionare sind Christen aus allen Teilen der Welt und das Evangelium bleibt ein Angebot für alle.

Prof. Dr. Martin Üffing SVD

*Leiter des missionswissenschaftlichen Instituts
in Sankt Augustin*

Nicht nur in innerkirchlichen Kreisen ist die Sinus Milieu Studie® zurzeit in aller Munde. Dabei sind die so genannten Sinus-Milieus nicht neu. Seit fast 25 Jahren wird die Entstehung und Entwicklung von lebensweltlichen Milieus in Deutschland u.a. vom Heidelberger Institut Sinus Sociovision® beobachtet und beschrieben. Neu ist vielleicht, dass sich Kirche nun auch solcher Studien bedient. Herausgekommen ist bei der Studie zu den „Religiösen und kirchlichen Orientierungen in den Sinus-Milieus 2005“, die durch die Pastoralkommission der Deutschen Bischofskonferenz in Auftrag gegeben wurde, dass sich in Pfarrgemeinden noch maximal zweieinhalb von zehn Milieus identifizieren lassen. Hierbei handelt es sich um die Milieus der Konservativen, Traditionsverwurzelten und – in Teilen – der Bürgerlichen Mitte. Sie, so kann man heute feststellen, fühlen sich von den Angeboten der Kirche angesprochen. Zu den anderen Milieus findet Kirche – derzeit – so gut wie keinen Zugang. Jene Milieus, die heute noch der Kirche nahe stehen, machen in unserem Pfarrverband gerade einmal ca. 28% aus. Was ist mit den anderen Milieus? Interessant ist, dass allein fast 60% der in unserem

Nur noch zwei Milieus in Kirche Gesellschaftliche Milieus und kirchliche Verkündigung

Seelsorgebereich lebenden Katholiken sich auf die Milieus der Etablierten (26%), der Postmateriellen (21%) und der Modernen Performer (10%) verteilt, und damit auf Milieus, die in ihren Vorstellungen von Kirche mit den o.g. traditionelleren Milieus wenig gemein haben. Wie sieht es aus mit Angeboten, die sich speziell an diese Milieus wenden?

Wenn es heute darum geht, missionarisch Kirche zu sein, dann sind vor allem diese Milieus in den Blick zu nehmen, denn auch zu ihnen ist Kirche mit ihrem Verkündigungsauftrag gesandt.

Im Folgenden finden Sie eine Grafik mit der Verteilung der Milieus, wie sie für unseren Pfarrverband Lerbach-Strunde zutrifft. Im Anschluss daran sind die vier für unseren Pfarrverband dominierenden Milieus (Etablierte, Postmaterielle, Traditionsverwurzelte und Moderne Performer) beschrieben. Diese abgedruckten Artikel sind erschienen in den Zeitungen der Verlagsgruppe Bistumspressen im Frühjahr 2006, Autor der Reihe ist Michael Dorndorf.

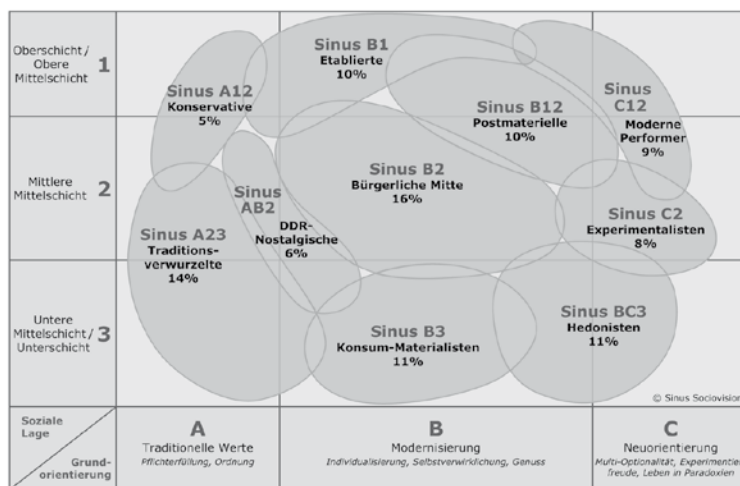
Sie haben das Know-how für die Gemeinde - Die Etablierten

Sie bilden die Elite der Gesellschaft. Neben dem Streben nach beruflichem Erfolg und hohem Lebensstandard gilt ihnen ein intaktes Familienleben als wichtigstes Lebensziel. Das im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz erstellte Handbuch der sozialen Milieus nennt sie die „Etablierten“. Sie machen etwa zehn Prozent der Bevölkerung aus; ihr Altersschwerpunkt liegt zwischen 35 und 64 Jahren. Und sie beteiligen sich intensiv am gesellschaftlichen Leben; sie sind engagiert in

Kirche vor allem ein Struktur- und Kommunikationsproblem: Während andere gesellschaftliche Organisationen auf die veränderten Bedingungen der Moderne mit einem oft radikalen Umstrukturierungsprozess reagierten, schleppte die Kirche historisch und theologisch beladene, überkommene Strukturen weiter; notwendige Veränderungen würden somit blockiert.

Zu ihren „Wünschen und Forderungen an die Kirche“, die die Milieustudie unter diesem Titel auflistet, gehören länder- und konfessionsübergreifende Austauschprogramme von Familien und Jugendlichen, Missionierung von Ostdeutschland als Herausforderung, professionell gestaltete PR-Arbeit und eine Predigtpraxis, in der Gegenwartsbezug mit klarer Aussage, aber auch intellektuell Überraschendes vorkommen. Die stärkere Einbeziehung und öffentliche Positionierung von Frauen in der Kirche ist den „Etablierten“ wichtiges Anliegen. Die Experten des Sinus-Instituts empfehlen deshalb, „Etablierte“ aus der Kirchen- oder der Ortsgemeinde zielgerichtet anzusprechen und sie einzuladen, von ihren Erfahrungen zu erzählen. Ziel sollte es sein, professionelles Know-how für die Gemeinde zu gewinnen.

Die Sinus-Milieus® in Deutschland 2005
Soziale Lage und Grundorientierung



Vereinigungen, Verbänden und Klubs. Ihr hohes Allgemeinwissen lässt sie auch hohe Ansprüche an die intellektuelle Kompetenz eines Gesprächspartner stellen, so an Priester und Laien: Man möchte sich gern auf Augenhöhe mit Repräsentanten und Prominenten beider Konfessionen und anderer Religionen sehen. Kirche betrachten sie auch als gesellschaftliche Institution, die professionell geführt werden müsse.

Die „Etablierten“ haben zumeist eine Bibel im Haus, allerdings eine kostbare Schmuckausgabe, nennt die Milieustudie ein „Erkennungsmerkmal“. Sie schätzen sie aufgrund ihrer kulturhistorischen und zivilisatorischen Bedeutung, als ein Werk außergewöhnlicher Leistung. An der katholischen Kirche schätzt man Bodenständigkeit, Stabilität und Kontinuität und dass sie sich nicht von modischen Trends beirren lasse. „Kritisch sieht man im Alltag ihre Stümperei“, formuliert die Studie. „An wichtigen Stellen hocken Menschen, die für ihre Aufgabe fachlich und kommunikativ ungeeignet sind.“ Ihrer Meinung nach hat die katholische

Insbesondere Frauen, so die Analyse, zeigten oft eine ausgeprägte Sozial- und Führungskompetenz und sind sehr um Integration bemüht. Außerdem beherrschten sie Techniken der Moderation. Das Reservoir ist vorhanden: Etablierte Frauen, die in Familie und Beruf nicht mehr ausgelastet sind, suchen eine sinnvolle, auch sozial-karitative Tätigkeit. Ihnen kann eine Kirchengemeinde durch anspruchsvolle Objekte attraktive Möglichkeiten der Betätigung bieten.

„Dogmen sind für Betrunkene“

- Postmaterielle

Postmaterielle sind ausgeprägte Individualisten. Sich selbst Freiräume schaffen, Weltoffenheit und Toleranz sind die hervorstechendsten Merkmale dieser Gruppe, die unter allen zehn sozialen Milieus über den höchsten Anteil von Personen mit Abitur oder Hochschulabschluss verfügt. Sie machen etwa zehn Prozent der Bevölkerung aus; ihr Altersschwerpunkt liegt bei 40 Jahren. Sie leben zumeist in einem Vier-Personen-Haushalt. Sich selbst sehen

sie als intellektuelle, kulturelle und ökologische Vorbilder der Gesellschaft, die sie kritisch begleiten. Damit grenzen sie sich vom Massengeschmack der modernen Konsumgesellschaft ab.

„Dogmen sind wie Laternen im Dunkeln. Sie geben Licht und Orientierung, aber nur ein Betrunkener hält sich daran fest“, zitiert die Milieustudie einen Angehörigen dieser Gruppe. Diese charakterisierende Aussage verdeutlicht das Verhältnis zur katholischen Kirche: ihrer hierarchischen Struktur stehen die Postmateriellen skeptisch gegenüber. Massive Kritik üben sie auch an einer Kirchenpolitik, die sich den Bedürfnissen der Menschen heute verschließt, „um die reine Lehre zu wahren und selbst auf der vermeintlich sicheren Seite zu sein“, urteilen die Fachleute des Heidelberger Sinus-Instituts in ihrer Studie. Das sei „eine Mischung aus Angst, Unsicherheit, Bequemlichkeit und Arroganz“. Die Postmateriellen sind oft enttäuscht von konservativen Kräften und Strukturen der Kirche, was allerdings den Wunsch nach struktureller und moralischer Reform einschließt. „Man verachtet die oft gewalttätige und despotische Kirchengeschichte, hat aber Respekt vor dieser über zweitausend Jahre alten Institution“, heißt es in der Studie. Von der Kirche heute erwarten die Postmateriellen unter anderem, dass sie sich „als soziale Kraft und sozialpolitische Kontrastbewegung mit einer Utopie vom guten und gerechten Leben“ darstellt.

Die Gemeinde sollte ein Forum für aktuelle Themen von Religion und Kirche heute bieten, wobei der christlich-jüdische und der interreligiöse Dialog Vorrang haben sollten. Auch erwarten die Postmateriellen die Behandlung übergreifender Themen wie gesellschaftlicher und technologischer Wandel, prekäre Lebenslagen, neue Medien- und Jugendkultur. Vom Gottesdienst erwarten sie ein breites Spektrum von Musikstilen mit entsprechender Instrumentierung – von mittelalterlichen Chorälen über klassischkirchlich bis hin zu modern und experimentell –, aber keinen wilden Stilmix; jeder Gottesdienst sollte musikalisch homogen gestaltet sein, um Neugier, Spannung und immer neue Zugänge zum Göttlichen zu eröffnen. Das erfordere eine Überarbeitung der Liederbücher für den Gottesdienst. Deshalb wird vorgeschlagen, Gottesdienstbücher nicht als abgeschlossenen Kanon zu betrachten, sondern als offene Lied- und Textsammlung der Gemeinde.

„Sonntags ohne Messe geht nicht!“

– Traditionsverwurzelte

Der „Status quo“ ist für Traditionsverwurzelte die wichtigste Orientierung. „In geordneten Verhältnissen leben, den hart erarbeiteten Lebensstandard bewahren, ein gutes Auskommen haben, den Ruhestand genießen“, beschreibt das Milieu-Handbuch die Zielvorstellungen dieser Gruppe, deren Altersschwerpunkt bei 60 Jahren liegt. Es ist vor allem die Kriegsgeneration mit einem hohen Anteil von Rentnern und Pensionären, die dieses Milieu prägt.

Die Suche nach Ruhe, Geborgenheit und „heiliger Welt“ einerseits hat ihre Entsprechung in engagierter Geselligkeit andererseits: in der Stammkneipe, aber auch in der Nachbarschaftshilfe. Für den Pfarrgemeinderat, die Arbeiterwohlfahrt oder den Kolpingverband sind sie eine unverzichtbare Stütze. Auch die Pflege familiärer Beziehungen und die handwerkliche Unterstützung der Kinder und Betreuung der Enkel ist den Traditionsverwurzelten ein aufrichtiges Anliegen.

Die Kirchenbindung ist in diesem Milieu am stärksten – vor allem im ländlichen Raum. Ausdruck dafür ist für diese Vertreter der „Volkskirche“ ein überdurchschnittlich hohes Engagement in der Kirchengemeinde; eine besondere Verehrung der Gottesmutter zeichnet sie ebenso aus wie die regelmäßige Teilnahme an Wallfahrten. Verlässlich, wie sie nun einmal sind, kann die Kirche auch auf ihre Spendenbereitschaft bauen. Adveniat, Caritas und Misereor sind ihre wichtigsten Adressaten.

Letztlich gründet ihre Hilfsbereitschaft in der Überzeugung, dass das Leben des Menschen eingebettet ist in die gute Ordnung und den Plan Gottes, woraus sie die Verpflichtung zum Dankesagen durch Taten der Nächstenliebe ableiten. Die Glaubenssätze der Kirche gelten ihnen als wahr und verbindlich; dazu gehört die unbedingte Akzeptanz der kirchlichen Hierarchie; der Papst ist Oberhaupt der Kirche. „Sonntags ohne Messe geht nicht!“, zitiert die Milieu-Studie einen typischen Traditionsverwurzelten.

In ihrer Expertise heben die Experten des Sinus-Instituts hervor: „Traditionsverwurzelte wollen auch im Alltag / am Sonntag mehr Lebendigkeit im Gottesdienst und in der Gemeinde, sind aber zögerlich, dies selbst zu initiieren. Wenn man sie gezielt anspricht, eine Aufgabe zu übernehmen, sind sie dazu oft gern bereit (auch Männer für handwerkliche Tätigkeiten).“

Die jüngeren Generationen der Traditionsverwur-

zelen sind der „trübseligen Gottesdienste“ überdrüssig und sehnen sich nach mehr Lebendigkeit. Diese suchen und finden sie primär in Wallfahrten und Pilgerreisen. „Die katholische Kirche sollte diese Affinität verstärkt ausbauen, in den Ortsgemeinden vermitteln und durch Werbematerialien illustrieren“, empfiehlt die Milieu-Studie. Die Botschaft einer solchen Initiative: den exklusiv nur durch die Kirche ermöglichten Zugang zu besonderen Orten, etwa zu Klöstern und heiligen Stätten, heilbringend nutzen.

Leben aus der „vollen Pulle“

– Die modernen Performer

sind Lebenskünstler, auch ein bisschen Selbstdarsteller, wie die „Sinus Sociovision GmbH“ in ihrer Studie belegt.

Die etwa 10 Prozent der Bevölkerung zeichnet eine optimistische Lebenseinstellung aus. Die selbstbewussten jungen Leute (der Altersschwerpunkt dieses jüngsten Milieus in Deutschland liegt unter 30 Jahren) sind im Allgemeinen ausgesprochen leistungsorientiert und verfügen über ein hohes Bildungsniveau. Mobil, flexibel, innovativ und kreativ sind die Eigenschaften, die die Sinus-Experten dieser Gruppe zuordnen. Fremde Kulturen kennen lernen, eine Weile im Ausland leben, egal, wo: Hauptsache, Neues erleben. Sie neigen dazu, Normen und Hierarchien zu hinterfragen. Doch bei allem selbstbewussten Leben aus der „vollen Pulle“: Sehnsucht nach sozialer Anerkennung und das Eingebundensein-Wollen in behütende Strukturen sind auch ihnen nicht fremd. Nach einer gewissen Übersättigung mit materiellen Dingen, die man früher für erstrebenswert hielt, steht für die „modernen Performer“ mehr die Frage im Vordergrund, was wirklich wichtig ist im Leben: Familie, Freunde, verlässliche soziale Beziehungen.

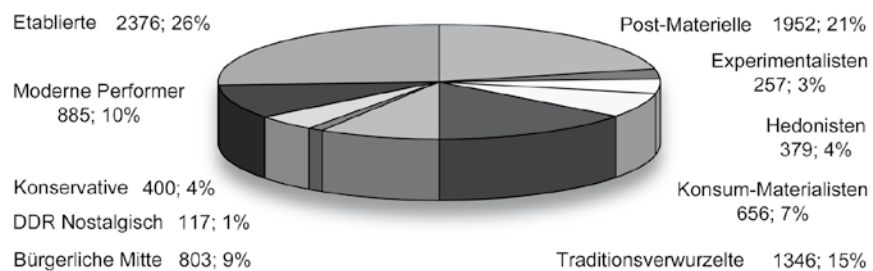
Bei all dem trägt sie ein gewisses Urvertrauen und die Gewissheit, dass es eine göttliche Kraft gibt, die in Krisenzeiten Halt verspricht. Nur ist das nicht immer der Gott der Christen, zu dem sie vorbehaltlos stehen. Die Kirche finden sie wichtig und kompetent in Bezug auf Werte und Moral und karitativen Dienst. Ansonsten glauben die

„modernen Performer“ kritisieren zu müssen, dass die Kirche zu unbeweglich sei und dass man ihr im Alltag kaum begegne; sie sei nicht dort, wo man sich selber befinde. So gelten ihnen verschlossene Gotteshäuser als Symbol für die Abschottung der Kirche, aber auch als verpasste Chance.

Zum sonntäglichen Gottesdienst gehen die „modernen Performer“ nur, wenn sie meinen, es wieder einmal nötig zu haben; und wenn, dann möchten sie keine zementierten Abläufe mit vorgefertigten Zeremonien und Ritualen erleben. Sie erwarten vielmehr Teilnahmemöglichkeiten an der Gestaltung, mehr charismatische Elemente, geistige und geistliche Aha-Erlebnisse. So sollten im Gottesdienst kompetente Gemeindemitglieder und Gäste zu Wort kommen und somit einen Austausch von Erfahrungen ermöglichen. In einer „langen Nacht der Kirchen“ in der ganzen Stadt mit Veranstaltungen mit Bands, Konzerten und Literaturlesungen oder an einem „Tag der offenen Tür“ der Kirche, um die Menschen hinter die Kulissen schauen zu lassen, wären sie mit von der Partie.

Die Kirche sollte eine solche sein, „die keine Sprechstunden hat, sondern eine, die überall und

Gesamtanzahl der Haushalte im Pfarrverband: 4347



jedem zuhört“, zitiert die Sinus-Studie eine junge Frau. Gefragt ist sie also als ein professioneller Partner mit einer ganz bestimmten und einzigartigen Leistung. „Ein Kirchenvertreter, der sich voll mit seinem ‚Unternehmen‘ und seinem Job identifiziert, der dies stolz zeigt und dafür wirbt, der aber auch Freizeit braucht und diese genießt, wäre mit ihnen auf Augenhöhe und ein akzeptierter Gesprächspartner“, folgert die Studie.

So fragten wir passend zu unserem Blickpunkt-Thema einige Gemeindemitglieder.

Wenn wir unseren Glauben leben, ihn mit in unseren Alltag nehmen, dann sind wir Sendboten unseres Glaubens. Was bedeutet das für Sie/Dich?

Hier lesen Sie die Antworten:

Maren Widdenhöfer, 19, Leiterrunde der KJG, St. Antonius Abbas:

Für mich heißt Sendbotin des Glaubens sein eine Art Nächstenliebe aktiv zu leben. Deshalb bin ich in der KJG Herkenrath Mitglied der Leiterrunde und organisiere Wochenendveranstaltungen und Gruppenstunden für Kinder und Jugendliche. Dort kann ich zum einen mit Freunden Spaß haben und neue Leute kennen lernen, zum anderen auch den Kindern eine tolle Zeit bereiten. So kann ich in meinem Hobby etwas Sinnvolles für die Gemeinschaft schaffen und zusätzlich meine eigene Zeit genießen.

Michael Oberbörsch, Kirchenchor St. Severin:

Was heißt für mich missionarisch sein?

Für mich bedeutet missionarisch sein in erster Linie einfach Teilnahme am kirchlichen Leben, mich beteiligen an der Messgestaltung, sei es früher als Lektor, jetzt als Chorsänger.

Dazu gehören natürlich auch die regelmäßigen Chorproben, die nach manch hartem Arbeitstag dazu helfen, sich zu entspannen, auf andere Gedanken zu kommen, aber auch den Kontakt zu den Mitsängern zu pflegen.

Für wen bin ich Sendbote des Glaubens?

In erster Linie fühle ich mich als Sendbote des Glaubens für meine Kinder und den Menschen, die mir nahe stehen. Mir ist dabei bewusst, dass es mir nicht liegt, die Menschen mit großen Reden von meinem Glauben zu überzeugen, denn Zweifel bei den Menschen sind schwer mit Glaubensreden zu beseitigen.

Ich weiß einfach, dass mir der Glaube, der Gesang und der regelmäßige Besuch einer Kirche gut tut. Schon als Kind und Jugendlicher ging ich bei einer

Was heißt für Sie/Dich missionarisch sein?

Reise oder einem Ausflug immer gerne in die Kirche vor Ort. Später bei den Chorausflügen war die

Mitgestaltung der Messe am Ausflugsziel für mich immer der Höhepunkt.

In letzter Zeit stelle ich fest, dass die Mitmenschen, so wie ich auch, leider viel weniger Zeit übrig haben, an Festen und Ausflügen teilzunehmen bzw. diese vorzubereiten oder mitzugestalten.

Ich nehme mir daher vor, keine Hektik in der nun bevorstehenden Adventszeit aufkommen zu lassen, sondern genügend Platz für Gott und die Mitmenschen in meinem Herzen zu schaffen.

Lukas Kohlenbach, Pfarrverbandsjugendchor und Messdiener:

Ich selber bin in der Pfarrgemeinde sehr aktiv:

Sowohl bei den Messdienern als auch beim Jugendchor wirke ich mit! Meinen Freunden und Schulkameraden, die oft wenig mit Kirche zu tun haben oder zu tun haben wollen, berichte ich häufig über die Aktivitäten der Messdiener, Auftritte des Chores oder einfach nur, dass es mir Spaß macht regelmäßig in die Kirche zu gehen. Für die Schülerzeitung meiner Schule

schreibe ich nun auch einen Artikel, in dem ich die Messdienerarbeit in Sand und Heidkamp vorstellen möchte. Ich denke, auf diesem Gebiet bin ich auch ein wenig missionarisch tätig!!

Georg Blasberg, Kirchengvorstand St. Antonius Abbas:

Missionarisch sein bedeutet für mich zunächst einmal das praktizierte eigene Bekenntnis: das „unaufdringliche“ Farbe-Bekennen, das aus dem eigenen Glauben kein Geheimnis macht, den anderen damit aber auch nicht bedrängt. Missionarisches Handeln scheint mir solches zu sein, dass sich nach dem Glauben richtet, verbunden mit der Bereitschaft, den Glauben als Grund für das Handeln erkennen zu lassen. Missionarisch sein setzt dabei voraus, kompetent Auskunft über den eigenen Glauben geben zu können, erklären zu können warum und was man glaubt.



Sendbote kann ich so für alle werden, denen ich bewusst oder unbewusst begegne, wobei natürlich die Wahrscheinlichkeit, dass etwas von der Botschaft „rüberkommt“ umso größer ist, je intensiver die Begegnung ist. Neben den Kindern, der Familie, Freunden und Kollegen kann dies aber auch bei Zufallsbegegnungen im Alltag der Fall sein. Eine besondere Offenheit für spirituelle Fragen erfahre ich persönlich insbesondere in Begegnungen mit musikalischer Prägung.

In einer Zeit des Rückzugs der Kirche aus dem Alltag kann ich aber wohl auch Sendbote für meine Mitchristen sein, die durch mein Sosein Bestärkung im eigenen Glauben und Unterstützung beim gemeinsamen Ringen und Suchen erfahren können.

*Jacqueline Schäfer und Svenja Franc,
Messdiener, St. Josef:*

Missionar oder Spaßvogel?

Die Frage, ob ich als Messdiener auch missionarisch bin, ist nicht ganz einfach zu beantworten.

Ich bin in einem Alter Messdiener geworden, als ich noch nicht wirklich selbst in der Lage war zu entscheiden, ob ich aus tiefer Überzeugung an Gott glaube. Heute weiß ich, dass dies mit meiner Einstellung übereinstimmt. Trotzdem bin ich nicht nur weiterhin aus meinem Glauben an Gott Messdiener, sondern auch weil die Messdienerarbeit für mich auch Zusammensein mit Freunden und Gleichgesinnten, eben einfach Spaß, bedeutet. Oft steht bei Messdienerveranstaltungen – nicht nur für die Kinder – auch der Fun-Faktor im Vordergrund. Als Gruppenleiter investiere ich viel Kraft und Zeit in die kleineren Messdiener, da ich ihnen zeigen möchte, wie schön es sein kann oder viel mehr noch, wie viel Spaß es machen kann Messdiener zu sein und an Gott zu glauben – und zwar mit seinen Freunden zusammen. Deswegen bin ich durchaus der Meinung, dass Messdiener missionarisch sind, aber genauso Spaßvögel.

*Der Vorstand der kfd Herrenstrunden/Eikamp:
Gaby Berghaus, Helga Bernhauser, Martina Cremer,
Renate Oberließen, Biggi Salomon, Ursula Sülzer:*
Seit mehr als 6 Jahren sind wir 6 Frauen als gewählte Vorstandsmitglieder in der kfd tätig. Unsere Lebensgeschichten weisen Gemeinsamkeiten auf, so haben wir alle zwei oder drei Kinder, sind eng

in unsere Großfamilien eingebunden und teilzeitberufstätig.

Besonders unsere „soziale Seite“ prägt unsere gemeinsame Arbeit im Vorstand. Wir alle sehen im Christentum den Auftrag, in einer Gemeinschaft zu leben und für diese Gemeinschaft tätig zu sein. Unter diesem Gedanken des Miteinanders und Austausches zwischen Frauen jeder Altersstufe entsteht unser jeweiliges Jahresprogramm, das neben den vorgegebenen Programmpunkten die Möglichkeiten zur gemeinsamen Andacht und Messe, zum Gespräch miteinander, zum gemeinsamen Feiern und zu gemeinsamen Ausflügen enthält. Durch gemeinsame Veranstaltungen mit anderen kfd's und unserer evangelischen Gemeinde schauen wir über unseren Tellerrand hinaus und erleben das aktive Kirchen- und Gemeinschaftsleben anderer Verbände. Die Spenden aus den besonderen Spendenaktionen sind bestimmt für soziale Projekte, um für Frauen und Kinder Verbesserungen in ihren Lebensbedingungen zu schaffen.

Wir wollen durch unsere Aktivitäten das Miteinander von Frauen der verschiedenen Generationen fördern und leben unseren Glauben. Als katholische Frauengemeinschaft richten wir seit Jahren unsere Arbeit an den Herausforderungen des modernen Kirchen- und Gesellschaftslebens aus, so wie es im neuen Leitbild der kfd vorgesehen ist (hier in Auszügen).

Die kfd fördert das Miteinander der Generationen.

Die kfd handelt ökumenisch und lernt mit Frauen anderer Religionen.

Die kfd engagiert sich für gerechte und gewaltfreie Lebensbedingungen.

Die kfd macht die bewegende Kraft des Glaubens erlebbar.

So sehen wir uns als Sendboten unseres Glaubens. Unser Engagement in der kfd macht uns viel Arbeit, aber auch sehr viel Spaß und wir sehen darin einen sinnvollen Beitrag für unser eigenes Leben und für das Gemeindeleben.

Pfarrverband



Dieses Sprichwort hat zunächst nichts mit Mission zu tun, dem Thema dieser Blickpunkt-Ausgabe. Aber die Gabe, sich von einem Menschen oder von einer Sache so berühren zu lassen, dass „das Herz voll“ wird, ist eine ganz wichtige Voraussetzung dafür. Und dann auch noch davon sprechen, das Erlebte, Erfahrene teilen zu wollen! Könnten wir uns auch von Gott, von Jesus, so, wie er uns in der heiligen Schrift begegnet, ansprechen und begeistern lassen?

Das neue Leitbild der kfd Deutschlands, „leidenschaftlich glauben und leben“, das Handlungsperspektiven für die Arbeit der kfd für die nächsten Jahre entwirft, greift diese Frage auf. In zehn Leitsätzen, die in verschiedenen Punkten dem Thema „Mission“ sehr nahe kommen bzw. damit identisch sind, wird dies verdeutlicht. So heißt es z.B.: „Wir machen die bewegende Kraft des Glaubens erlebbar“ oder „kfd – ein Frauenort in der Kirche, offen für Suchende und Fragende“ oder „Wir engagieren uns für gerechte, gewaltfreie und nachhaltige Lebens- und Arbeitsbedingungen in der einen Welt.“

Bei der diesjährigen Sternwallfahrt der kfd-Frauen der Dekanate Altenberg, Bergisch Gladbach und Overath Ende September nach Altenberg haben wir davon bereits etwas umgesetzt. Denn die spirituel-

Wovon das Herz voll ist, davon läuft der Mund über

len Erfahrungen und Anstöße von Madeleine Delbr el begleiteten uns dabei. Madeleine Delbr el (1904–1964), die heute in Frankreich „Mystikerin der Straße“ oder „Pionierin des Glaubens“ genannt wird, spricht aus eigenen tiefen Erfahrungen auf ihrem Lebensweg von einer Atheistin zur engagierten Christin.

Etliche Gedanken und Impulse von ihr haben wir in Altenberg meditiert: „Missionen der Wüste, gesicherte, die nicht fehlschlagen, in denen man Gott inmitten der Welt s t, sicher, dass er irgendwo sprossen wird, denn: wo keine Liebe ist, pflanzt Liebe, so werdet ihr Liebe ernten.“ „Brecht auf ohne Landkarte und wisst, dass Gott unterwegs zu finden ist, und nicht erst am Ziel. Versucht nicht, ihn nach Originalrezepten zu finden, sondern lasst euch von ihm finden in der Armut eines banalen Lebens.“ „Auf den Straßen der Welt verbirgt sich Gott.“ „Wir müssen Jesu Leben mit unserem Leben leben, oder besser, unser Leben durch sein Leben. Das aber bedeutet nicht eine Kopie sein, sondern ein Original.“

So haben wir uns in Altenberg in der Eucharistiefeier im Dom auch neu senden lassen.

*Renate Ballat
für das kfd-Vorstandsteam*

Herkenrath



Um zu erfragen, in wieweit christliche Werte in unserer Gesellschaft auch heute noch pr sent sind, haben wir an einem Samstagmorgen in Bergisch Gladbach Marktbesucher angesprochen, und sie nach ihrer christlichen und kirchlichen Bindung befragt. Dabei mussten wir feststellen, dass es gar nicht so einfach war, mit Menschen ins Gespräch zu kommen. Wenn wir diese H rde überwunden hatten, ergaben sich interessante Gespräche und wir konnten feststellen, dass Gott und Glauben im Leben fast aller Befragten in irgendeiner Form eine Rolle spielt. Hier nun einige Beispiele:

Interview 1: Anneliese, ca. 70 Jahre
Zu welcher Gemeinde gehören Sie?

Marktplatzinterview vom 17.10.2008

Ich bin evangelisch, meine Kirche liegt an der Odenthaler Straße. Wer ist Ihr Pfarrer?

Ja, das vergesse ich immer wieder. Aber er schreibt mir zum Geburtstag.

Nutzen Sie Angebote der Gemeinde? Wenn ja, welche?

Was heißt nutzen? Ich hab' einen kranken Mann und kann selber schlecht laufen. Außerdem hatte ich eine schwere Operation.

Wo sollte ich da hingehen?

Spielt Kirche in Ihrem Leben eine Rolle?

Eigentlich ja, ich lebe danach. Man soll ja so leben, wie man es verantworten kann. Ich möchte anderen helfen, auch wenn ich selbst nicht viel habe. Ich gebe auch das Letzte und das ist das Fromme – finde ich!

Interview 2: Lilli, 54

Zu welcher Gemeinde gehören Sie?

Ich gehöre zur Bonner Gemeinde, aber meine Kirche ist eigentlich die Gnadenkirche. Da bin ich getauft worden.

Wer ist Ihr Pfarrer?

Pfarrer Werner.

Nehmen Sie Angebote der Gemeinde wahr? Wenn ja, welche?

Jede Menge; das Quirls ist ja jedem bekannt, dann das Gemeindefest, tolle Gottesdienste, familienfreundlich, auch mit ausländischen Mitbürgern, Konzerte, Chorangebote, Ökumene, da findet vieles statt, was die Menschen zusammen bringt; das macht Freude und da ist man dem lieben Gott wieder ein Stück näher.

Wann waren Sie zuletzt in der Kirche?

Vor zwei Wochen.

Kam in letzter Zeit Kirche in Ihrem Alltag vor?

Hm – eigentlich jeden Tag durch meinen Beruf. Ich arbeite bei der Verwaltungsberufsgenossenschaft. Da ist die Kirche versichert. Die Kirche ist unser Kunde. Und auch die Ehrenamtler sind während ihrer Tätigkeit oft bei uns versichert.

Spielt Kirche / Glaube in Ihrem Leben eine Rolle?

Ja in jedem Fall – der liebe Gott!

Interview 3: Eugen, 58

Zu welcher Gemeinde gehören Sie?

In Müngersdorf, St. Pankratius.

Wer ist Ihr Pfarrer?

Dr. Fey.

Nehmen Sie Angebote der Gemeinde wahr und wenn ja, welche?

Wir haben einen hervorragenden Pfarrer, der aber leider viel zu viel zu tun hat, weil zwei Gemeinden zusammengelegt worden sind. Da braucht er die Unterstützung der Laien.

Arbeiten Sie da aktiv mit?

Nein, denn meine Rolle ist eine besondere. Als Soldat gehöre ich trotz meiner Verbindung zur Heimatpfarrei zur Militärpfarrgemeinde. Unser Pfarrer ist Pfarrer Ottersbach. In der Militärpfarrei werden auch alle kirchlichen Feste wie Hochzeiten und Taufen gefeiert.

Und sind Sie da aktiv?

Ja, da bin ich im Pfarrgemeinderat.

Spielen Kirche und Glaube in Ihrem Leben eine Rolle?

Ja, und sicher keine nachrangige.

Interview 4: Max, 13

Zu welcher Gemeinde gehörst Du?

Hier oben zu Romaney, zu Hebborn.

Wer ist der Pfarrer?

Früher war das der Pater Jean, jetzt ist das Pfarrer Hörter.

Nimmst Du Angebote in der Gemeinde wahr? Wenn ja, welche?

Ich bin Messdiener. Das macht mir auch Spaß. Wir machen regelmäßig Fahrten und vieles mehr.

Das heißt, Du gehst auch öfter in die Kirche?

Ja.

Kirche ist Dir also auch wichtig. Warum?

Ja schon, aber eigentlich die Verbindung mit Gott.

Interview 5: Christine, 27

Zu welcher Gemeinde gehören Sie?

Ich bin erst vor einem Jahr hierher gezogen. Ich gehöre eigentlich noch zu keiner Gemeinde. Ich bin evangelisch, aber weil ich ein kleines Kind habe, besuche ich keine Gottesdienste.

Nehmen Sie Angebote der Gemeinde wahr? Nein.

Spielt Kirche / Glaube in Ihrem Leben eine Rolle?

Ja schon, zwar keine große, aber ich glaube schon.

Haben Sie vorher eine Verbindung zur Gemeinde gehabt aus der sie kommen?

Ja, ich war da auch im Chor, wurde konfirmiert und getauft.

Würden Sie sich das auch hier wieder wünschen.

Ja schon, aber das war einfach noch kein Thema.

Interview 6: Leonie, 10; Lessie, 10; Lukas, 13; Mutter, ca. 40

Zu welcher Gemeinde gehört Ihr?

Zur evangelischen Gemeinde Schildgen

Wer ist Euer Pfarrer?

Pfarrer Nötzel.

Nehmt Ihr Angebote der Gemeinde wahr? Wenn ja, welche?

Die Jugendprogramme am Wochenende oder in den Ferien.

Was macht man da?

Lukas: Z. B. Fußball spielen. Ein Mittagessen gibt es auch und man ist den ganzen Tag beschäftigt.

Leonie: Und freitags ist auch immer Backen für Mädchen.

Seid Ihr getauft?

Ich ja. Ich auch. Ich auch.

Wann wart Ihr zuletzt in der Kirche?

Lessie: Bei meiner Taufe.

Und wann war die?

Lukas: Im Februar letzten Jahres.

Und wie war das?

Lessie: Schön.

Wer hat das denn entschieden?

Ich – und meine Mutter wollte das auch.

Mutter: Ja das war sehr schön. Und ihr Bruder, der mit acht Monaten getauft wurde, fand es ganz schrecklich, dass er schon getauft war und nichts davon mitbekommen hatte. Lessie erlebte ihre Taufe viel bewusster. Ich würde das immer wieder machen.

Lessie: Ja, ich fänd' es viel besser, die Kinder später zu taufen. Dann können sie sich später daran erinnern.

Spielt Kirche / Glaube in Eurem Leben eine Rolle?

Lukas: Für mich keine große.

Lessie: Für mich auch nicht, aber ich glaube schon an Gott.

Leonie: Also wenn ich in die Kirche gehe, dann Weihnachten.

Mutter: Also ich kann Kirche und Glauben ganz strikt trennen und das tue ich auch.

Interview 7: Claudia, 57 und Bernhard, ca. 60

Zu welcher Gemeinde gehören Sie?

Pfarrgemeinde St. Antonius, Bechen.

Wer ist Ihr Pfarrer?

Mittlerweile Herr Fischer.

Nehmen Sie Angebote der Gemeinde wahr? Wenn ja, welche?

Bernhard: Beerdigungen, Christmette.

Claudia: Ich gehe regelmäßig in die Schulmesse.

Wie kommt das?

Claudia: Weil ich Lehrerin bin und die Schulmessen betreue.

Spielt Kirche / Glaube in Ihrem Leben eine Rolle?

Beide: Eigentlich eher wenig.

Interview 8: Georg, 38 (Vater mit vier kleinen Kindern)

Zu welcher Gemeinde gehören Sie?

Zu Bechen.

Wer ist Ihr Pfarrer?

Vogel heißt der.

Nehmen Sie Angebote der Gemeinde wahr? Wenn ja, welche?

Taufen momentan. Die beiden Größeren waren in einer kirchlichen Spielgruppe in Bergisch Gladbach. Hochzeit war auch mal.



Markt auf dem Konrad-Adenauer-Platz

Wann waren Sie zuletzt in der Kirche?

Weihnachten.

Kam in letzter Zeit Kirche in Ihrem Alltag vor?

Momentan ist das mit den Kindern einfach schwierig und die Angebote bei uns sind auch nicht so, dass man sie mit Kindern gut wahrnehmen könnte. Es gibt Aktivitäten, aber die liegen auch an ungünstigen Zeiten für uns. Wir waren da mal aktiver, wollen auch wieder aktiver werden, aber. . .

Was haben Sie damals gemacht?

Ich war früher sehr aktiv in der katholischen Jugendarbeit, habe auch Gruppen geleitet. Das war eher im katholischen Diasporabereich, in Giessen. Da war das alles etwas familiärer. Hier im katholischen Kernbereich geht der Einzelne eher etwas unter.

Die Interviews führten:

Beate Kremer und Birgitt Börsch-Pulm

Pfarrverband



Am 7. September 2008 wurde Pfarrer Jochen Wolff mit einem feierlichen Gottesdienst als leitender Pfarrer des Pfarrverbandes eingeführt. Hier Ausschnitte aus seiner Predigt:

„...Vielmehr wäre gegen eine Verzweckung des Menschen an das Handeln Jesu Christi zu erinnern, für den immer und ausnahmslos der Mensch und mit ihm Gott selbst im Mittelpunkt gestanden hat. Beispielhaft bei der von Markus und Lukas erzählten Begebenheit in der Synagoge von Kafarnaum, als er, Jesus, auf einen Mann mit einer verdorrten Hand trifft und alle Augen der Pharisäer und der Schriftgelehrten sich auf ihn richten um zu beobachten, ob er denn am Sabbat heilen würde, damit, wie es heißt, „sie ihn anklagen könnten“. Und Jesus spricht zu diesem Mann mit seiner verkrüppelten Hand: „Auf, komm her, in die Mitte!“, allein um deutlich zu machen, wer für Gott in der Mitte steht: der Mensch.

Was hätte in diesem Moment nicht alles in der Mitte stehen können?

Für Jesus aber ist es der Mensch mit seinem ganz konkreten Leben, mit seinem konkreten Leiden, mit seiner verkrüppelten Hand, der in der Mitte steht ...

Das gilt auch heute noch. Und es wird konkret an jedem Menschen, der mir gegenüber steht: In

Einführung von Pfarrer Jochen Wolff

jedem, vom kleinen Kind auf der Straße bis zum an Alzheimer erkrankten Greis, begegnet mir

Gott, weil niemand anderes als der Allerhöchste sich in ihm und mit ihm identifiziert. Immer ist es so: Am Einzelpunkt einer geschichtlichen Begegnung mit einem Menschen berühre ich den Universalpunkt der verborgenen Gottesgegenwart in dieser Welt. Immer nur finde ich Gott im konkreten anderen Menschen. Und deshalb gehört niemand anderes in die Mitte - meines Lebens und Arbeitens und Glaubens..., in die Mitte von Seelsorge und Pastoral, als der Mensch selbst.

Und so auch für Gemeinde: Auch hier ist zu fragen, wer in der Mitte steht? Ist es die Tradition: „Das haben wir immer so gemacht und das war doch noch nie so...“, oder ist es der neidisch-kritische Blick auf die anderen: „Wieso ist die Veranstaltung bei denen und nicht bei uns?...“, oder aber ist es die räumliche Unbeweglichkeit, die nicht selten eine Unbeweglichkeit im Geiste ist: „Nein, da können wir nicht hinkommen, das ist zu weit...“, oder ist es das gesamte Jahresprogramm, was auf Biegen und Brechen aufrechterhalten werden muss und so kaum mehr Platz lässt für neues Anderes...“

Pfarrverband



Pfarrer Jochen Wolff am Tag seiner Einführung mit seinen Mitbrüdern und den Messdienern

Fotos: Siegbert Klein

Pfarrer Kern verabschiedete sich am 31. August 2008 mit einem Festgottesdienst aus seinen Gemeinden St. Josef Heidkamp und St. Severin Sand. Seinem Wunsche entsprechend finden Sie hier Auszüge aus seiner Abschiedspredigt:

„Nach genau zehn Jahren hier darf ich sagen, ich habe mich sehr wohl gefühlt bei Ihnen, gewiß oft auch angefragt und herausgefordert, mehr aber noch mit großem Wohlwollen getragen und in meiner Arbeit vielfältig unterstützt.

Es ist gewisslich keine Floskel, wenn ich Ihnen sage, daß Sie meinem Herzen nahe bleiben werden, besonders auch diejenigen, denen ich in wichtigen Stunden ihres Lebens zur Seite stehen durfte.

Wer freilich kann – und dann noch immerzu – allen Menschen und gar Gott! gerecht werden? Unüberbietbar hat Karl Barth, der herausragende evangelische Theologe, dies einst in seinem Aufsatz „Das Wort Gottes als Aufgabe der Theologie“ von 1922 so formuliert: „Wir sollen als Theologen von Gott reden. Wir sind aber Menschen und können als solche nicht von Gott reden. Wir sollen Beides, unser Sollen und unser Nicht-Können, wissen und eben damit Gott die Ehre geben“.

So mögen Sie, liebe Gemeinde, mir auch manches nachsehen, wo Sie sich unverstanden fühlten und vielleicht so meinen guten Willen eher voraussetzen als mein gelegentliches Unvermögen in Rechnung zu stellen.

Das Evangelium von der Kreuzesnachfolge – das an diesem Sonntag gelesen wird – stellt uns gemeinsam – Sie und mich – unter Gottes Wort und Ausspruch. Ich deute es so:

„Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir

Abschied von Pfarrer Ulrich Kern

nach“ heißt es da. Die uns zugemutete Annahme unseres Kreuzes meint nicht, daß wir

Kreuze suchen und sie uns aufladen sollen. Sie meint wohl, daß wir den Weg der Liebe gehen und durchhalten, auch wo er uns in Situationen des Leidens oder sogar der tödlichen Verfolgung führt. Wir können gar nicht deutlich genug aus der Weisung unseres Evangeliums heraushören, daß Jesus uns in seine Nachfolge ruft, um unser Leben zu retten. Ich könnte nicht Priester sein, wenn mir diese Gedanken nicht lebensnotwendig geworden wären.

Darf ich Ihnen zum Schluß für Ihre Zukunft das Wort der zweiten Lesung dieses Sonntags ans Herz legen, welches lautet: „Wandelt euch und erneuert euer Denken, damit ihr prüfen und erkennen könnt, was der Wille Gottes ist; was ihm gefällt“ (Röm. 12,2)?

Ich selber will für mich dieses Wort gerne annehmen, sage Ihnen allen aufrichtig Dank und gehe von hier fort in der Zuversicht: Der liebe Gott soll sogar in Leverkusen schon mal gesehen worden sein. Amen.“

Pfarrverband



Gruppenbild zum Abschied

Fotos: Detlev Braun



Das jüngste Ehrenmitglied im Kinderchor strahlt



Pfarrer Ulrich Kern mit Dechant Janssen

Am 24. September feierte unsere Gemeinde ihr 90-jähriges Jubiläum.

In der Festmesse predigte Pfarrer Wolff über die Bedeutung der Gemeinde. Die Uhr hatte bereits 10-mal geschlagen- Herr Wolff reagierte spontan mit einem Schmunzeln: sollte er sich jetzt beeilen, sollte er jetzt aufhören, kürzer fassen oder sollte das das Ende der Predigt sein???

Durch eine große Anzahl von Messdienern und Messdienerinnen, die musikalische Gestaltung durch unseren Kirchenchor und den Chor aus Dürscheid gewann diese Messe einen sehr feierlichen Rahmen.

Anschließend stärkten sich alle im Gemeinderaum an den vielen gestifteten Köstlichkeiten, die unter der Regie der kfd zusammengekommen waren.



Pfarrer Wolff im Gespräch mit Heinrich Rembold



Keine Langeweile

Pfarrjubiläum in Herrenstrunden

Stolzer Rückblick auf 90 Jahre
Kirchengemeinde

Nach einiger Zeit zum Austausch konnte das Festprogramm starten. Hans-Ludwig Arnold erklärte chronologisch die Entwicklung unserer Gemeinde von den Anfängen bis heute. Dazu zeigte er viele Dokumente und interessante Bilder.

Um Heinrich Rembold gruppierten sich zuerst die Kinder und später die Erwachsenen in der Kirche. Er führte mit Begeisterung durch die Pfarrkirche, so dass jeder noch einiges hinzu lernen konnte.

Die KJG hatte verschiedene Angebote für die Kinder vorbereitet, da kam keine Langeweile auf!

Das Fest endete mit einem Konzert des Instrumentalkreises unter der Leitung von Kristina Eberstadt in der Kirche. Überzeugend und sehr beeindruckend zeigten die Kinder und Jugendlichen ihr Können. Mit diesem gelungenen Rahmenprogramm verbrachten alle ein paar schöne Stunden miteinander.

Für die Unterstützung vieler Gemeindemitglieder, der Referenten und der verschiedenen Gruppen möchte sich der PGR herzlich bedanken.

Für den Pfarrgemeinderat

Hildegard Weyers und Heide Molitor

St Johannes der Täufer



Erklärte Kirchengeschichte mit Heinrich Rembold

Manch ein Besucher unserer Kirche wird in den letzten Jahren den Eindruck gehabt haben: In Herkenrath werden Kirche und Kirchplatz nie fertig! Nach der langen Bauzeit, die sich an viele Jahre der Überlegung zur notwendigen Gestaltung der Fläche rund um die Kirche anschloss, konnte die Gemeinde am 14. September 2008 diesen Platz endlich feierlich einweihen. Viele Gemeindemitglieder waren gekommen, aber auch Gäste aus dem Pfarrverband, die mit uns bei blauem Himmel, aber kaltem Ostwind die schöne Atmosphäre genossen und zur Begegnung nutzten. Gekommen waren auch der Landschaftsarchitekt Stephan Muthig, der die Pläne für die Umgestaltung des Kirchplatzes gezeichnet und die Arbeiten betreut hatte, und Uwe Tillmann, der die Skulptur mit dem Titel „Dynamik“ für unseren Kirchplatz geschaffen hat.

Dieses Bildwerk aus Granit, das dem Platz zwischen der Kirche einerseits und dem alten und neuen Pastorat andererseits ein Zentrum gibt, ruft bei aller Erdschwere dazu auf, in Bewegung zu bleiben, immer wieder einen neuen Blickwinkel zu suchen. Wie das geschehen kann, wurde bei der Einweihung selbst schon deutlich: Pfarrer Wolff sprach zunächst von der Bedeutung des Platzes

Einweihung des neu gestalteten Kirchplatzes an St. Antonius Abbas

als Begegnungsstätte für uns wie auch von seiner Bedeutung als Kirchhof, auf dem die Verbundenheit mit den hier bestatteten

Verstorbenen deutlich wird. In den Fürbitten baten wir darum, dass die Besucher dieses Platzes – aus welchem Anlass man auch kommen mag – hier Gutes erfahren. Und dann schritt Pfarrer Wolff den ganzen Platz ab, um ihn zu segnen und mit Weihwasser zu besprengen.

Nach dem Schluss-Segen war Gelegenheit, die am Wochenende zuvor in unserem Pfarrverband eingeführten Priester auch in Herkenrath zu begrüßen. Spiele, Getränke, Kuchen, vor allem aber die vielen Gäste luden zum Bleiben ein.

Der Chor, der die Feier musikalisch gestaltete, die Messdiener, die assistierten, die vielen fleißigen Hände, die beim anschließenden Beisammensein Getränke ausschenkten, Kaffee kochten und Waffeln backten, alle Besucher, die sich trotz der kühlen Temperaturen Zeit zum Gespräch nahmen, haben die Einweihung des Kirchplatzes zu einem besonderen Ereignis werden lassen.

Wir wünschen uns, dass diese Feier dazu eingeladen hat, den Platz immer wieder neu zu erleben: als Einzelne(r), mit Freunden, als Gemeinde.

Maria Eicker



Pfarrer Jochen Wolff bei der Einweihung des ...

... neu gestalteten Kirchplatzes von St. Antonius Abbas

St Antonius Abbas



Seit Generationen feiern die Gemeindemitglieder in Herkenrath ihren Pfarrpatron, den hl.

Antonius Abbas, auf besondere Art: In der Woche des eigentlichen Patronatsfestes – dem 17. Januar – ist ein ortsfremder Priester eingeladen, acht Tage lang (eine „Oktav“) in den täglichen Messfeiern zu predigen. Das Angebot, täglich in und mit der Gemeinde eine „Auszeit“ zu nehmen – gemeinsam zu beten, Messe zu feiern, über den Glauben nachzudenken, die eigene Position als Christ zu überdenken – wird jedes Jahr auf's Neue von vielen Menschen gerne angenommen. Höhepunkt der Oktav ist am Patronatstag das feierliche Hochamt, in dessen Verlauf Wasser geweiht und Brötchen gesegnet werden. Nach der Messe werden die „Antoniusbrötchen“ an die Gottesdienstbesucher verteilt. Die enge Verbundenheit der Gemeinde mit ihrem Kirchenpatron drückt sich auch darin aus, dass alle Geistlichen, die aus Herkenrath stammen oder hier

Antonius-Oktav 2009 in Herkenrath



tätig waren, zur gemeinsamen Feier des Hochamtes eingeladen werden.

Im Januar 2009 wird Pater Rudolf Matuszek von den Redemptoristen in Heiligenstadt wieder zu uns kommen. Seine Predigten beschäftigen sich mit unserem Selbstverständnis als Christen, versuchen Hilfestellung zu geben bei Fragen des Glaubens und eines vom christlichen Glauben getragenen Lebens in unserer Zeit. Im Einzelnen lauten die

Themen:

- Warum gehen wir sonntags zur Kirche?
 - Heute beten – aber wie?
 - Glaube will Ängste abbauen.
 - Glaube und Leben im Alter
 - Kirche im Wandel der Zeit
 - Ökumene: Wo stehen wir auf dem Weg zur Einheit im Glauben?
 - Christ-sein in der Welt von heute
- Das genaue Programm wird rechtzeitig in den Kirchen ausliegen.

Für den Pfarrgemeinderat:

Maria Eicker

St Antonius Abbas



Von der herzlichen Aufnahme über die Dinge, an denen mein Herz hängt bis zum gebrochenen

Herzen zeigen unsere Redensarten, dass für uns die Liebe aus dem Herzen kommt. Selbst medizinische Erkenntnisse oder gelungene Herztransplantationen haben daran nichts geändert.

So ist es nicht verwunderlich, dass auch die Liebe Gottes zu den Menschen unter dem Bild des Herzens beschrieben wird.

Die Verehrung der Göttlichen Liebe unter dem Bild des Herzens Jesu erlebte im Lauf der Jahrhunderte Zeiten besonderer Wertschätzung. Vor allem das 19. Jahrhundert war eine Zeit ausgeprägter Herz-Jesu-Verehrung. Das zeigte sich nicht nur im Bau großer Herz-Jesu-Kirchen wie z.B. Sacré Cœur in Paris, sondern auch in einer Vielzahl von Statuen und Abbildungen im Stil der Zeit.

Was ist eigentlich... der Herz-Jesu-Freitag?

Diese Darstellungen, auf denen Jesus auf sein Herz weist, entsprechen kaum noch dem heutigen Kunstempfinden. Doch der Gedanke dahinter, dass der Grund für Jesu Menschwerdung und schließlich für sein Leiden und seinen Kreuzestod eine unermessliche Liebe ist, diese Glaubensüberzeugung bleibt jenseits aller Darstellungsweisen bestehen.

Um den Gedanken an Gottes Liebe fest im Bewusstsein der Gläubigen zu verankern, wurde der erste Freitag jeden Monats als Herz-Jesu-Freitag bestimmt. Damit sollte neben dem Herz-Jesu-Fest am dritten Freitag nach Pfingsten eine ständige Erinnerung an die Größe der Liebe Gottes geschaffen werden.

Ursula Wenzel

St. Antonius Abbas



Die Rochuskapelle, ein wunderschön gelegener Fachwerkbau auf den ersten Höhen des Bergischen Landes an der Straße zwischen Sand und Herkenrath, wurde 1684 im Auftrag des Johannes Freiherr von Lers aus dem Haus Lerbach erbaut, nachdem die Pest auch im Bergischen Land endlich überstanden war. Die Kapelle wurde um 1800 erneuert, wiederum 100 Jahre später mit Unterstützung von Frau Anna Zanders instand gesetzt. In den Jahren 1962 bis 1965 wurde sie renoviert, doch bereits in den siebziger Jahren wurde sie Opfer sinnloser Zerstörungswut, was wiederum eine Erneuerung nötig machte. Seitdem finden immer wieder Gottesdienste in der Kapelle statt, z. B. die Messe am Rochusfest, Maiandachten und zuletzt ein Kartoffelfest der Ministranten. Die Frauengemeinschaft hält die Kapelle seit vielen Jahren in Schuss.

Die Damen der Frauengemeinschaft waren es auch, denen die kleinen Häufchen Holzmehl beiderseits des Altares auffielen. Daraufhin wurde eine genauere Untersuchung durchgeführt, die weitere Schäden aufdeckte: Zwar waren die bemerkten Häufchen vermutlich von Holzameisen, sicher aber nicht von Holzwürmern verursacht, aber neben losen Fugen im Fußboden und Rissen in der Deckenbekleidung stellten die Sachverständigen zum Teil erhebliche Feuchteschäden an Dach, Wänden

Rochuskapelle in neuem Glanz

und im Sockelbereich fest. Nach Zustimmung durch das Erzbistum und die untere Denkmalbehörde in Bergisch Gladbach wurden unter der Leitung des Architekturbüros Maria Poppenshausen im Sommer 2008 die nötigen Arbeiten durchgeführt. Dabei mussten fünf Gefache auf der Wetterseite komplett erneuert werden. Allein hierbei wurden 120 Holznägel gebraucht, um die Fachwerkverbindungen wieder herzustellen. Teile des Fachwerks wurden ausgetauscht oder aber verstärkt. Fugen und hohle Stellen wurden verfüllt und geschlossen. Mehrere Zuganker zur Stabilisierung der Konstruktion wurden eingezogen. Die Feuchteschäden wurden beseitigt und das Dach teilweise neu gedeckt.

Im Zuge dieser Arbeiten wurden das Dach gereinigt und Pflegearbeiten an den Bäumen und der Grünanlage vorgenommen. Die Beleuchtung wurde überarbeitet, eine Einbruchmeldeanlage installiert und eine schadhafte Glasscheibe ausgetauscht. Abgeschlossen wurde die Instandsetzung durch umfangreiche Maler- und Lackierarbeiten im Innen- und Außenbereich.

Pünktlich zum Rochusfest 2008 strahlte die Kapelle im neuen Glanz, so dass sie beim Fest von Pfarrer Ulrich Kern wieder eingeweiht werden konnte.

Markus Theuner

St. Severin



Wieder ein Schmuckstück



Großbaustelle

Diese Gemeinschaft besteht zurzeit aus 16 Personen, stellvertretend dafür wurden vier interviewt:

Red.: Seit wann gibt es die „IG Krippe Bärbroich“ und wie ist sie entstanden?

Roswitha Schweckhorst: 1999 machte eine Gruppe Bestandsaufnahme und beschloss, sich der Umgestaltung der Krippe unter Nutzung der vorhandenen, schönen Krippenfiguren zu widmen. So kam es 2000 zur Gründung der „IG Krippe Bärbroich“. Damals wurden wir vom Kirchenvorstand mit 1.240,00 DM unterstützt. Dann haben wir durch Türkollekten, Verkauf von Krippen-Fotokarten, Spenden, Überschüssen aus dem Bärbroicher Frauenfrühstück und Geld von der Kirchengemeinde immer wieder Einnahmen gehabt, mit denen wir Materialkosten decken und weitere Figuren anschaffen konnten.

Red.: Weiß man etwas über Alter und Material der Figuren?

Willi Hebborn: Wir vermuten, dass die heilige Familie, Hirten und Engel aus den 70er Jahren stammen. Die Figuren wurden aus Holz und Gießharz gefertigt. Ochs, Esel, die Hl. 3 Könige, die Sie auf dem Titelblatt sehen können, konnten in den folgenden Jahren angeschafft werden. In 2007 kam das Kamel dazu. Resi Eschbach hat mit viel künstlerischem Geschick die Bekleidung für die Hl. 3 Könige genäht.

Red.: Wie lange kann man sich die Krippe ansehen und verändert sie sich?

Willi Schmitz: Sie steht vom 1. Advent bis nach der Antonius Oktav. Wir beginnen mit der Szene der „Wurzel Jesse“, es folgt Maria Erwählung, dann die Verkündigungsszene. Am 4. Adventssonntag Maria und Josef auf dem Weg nach Bethlehem. Heiligabend – klar – das Jesuskind und die Hirten dazu, es folgen die Hl. 3 Könige, die sich langsam der Krippe nähern.

Red.: Wieviele Stunden sind alle mit Krippenbau beschäftigt?

Willi Hebborn: Na ja, das sind schon sehr viele, so 80 Stunden für uns alle.

Red.: Wo holen Sie sich die Ideen für die Gestaltung?



Stellvertretend für das Team: Resi Eschbach und Willi Hebborn

Menschen wie Du und ich Die „Interessengemeinschaft Krippe Bärbroich“

Resi Eschbach: Wir waren z.B. bei der Krippana in Losheim. Unsere eigenen Vorstellungen haben sich im Laufe der Jahre aber auch entwickelt.

Red.: Gibt es Führungen während der Weihnachtszeit in der Bärbroicher Kirche?

Resi Eschbach: Im Rahmen von Krippenbesichtigungen habe ich u.a. die Landfrauen und auch die KFD aus Paderborn schon hierher geführt.

Roswitha Schweckhorst: Ich führe gerne Freunde hierher. Natürlich kann man sich die Krippe auch alleine anschauen. Die Kirche ist ja tagsüber geöffnet und erleuchtet.

Red.: Ihr Kreis erscheint mir sehr aktiv. Gibt es noch andere Aktivitäten oder Projekte?

Willi Schmitz: O ja, auch das hat sich entwickelt. Als der alteingesessene Schreiner Heinrich Klein uns ein Grabkreuz – eine Oberammergauer Arbeit – anbot, haben wir das dankbar angenommen und es hier vor die Bärbroicher Kirche, auf einem entsprechenden Sockel aus Lindlarer Grauwacke platziert. Für den Blumenschmuck sorgt aus unserem Kreis Ingrid Klewe. Inge und Josef Büchel stifteten eine Ruhebänk. Oder zum Erntedank schmücken wir den Altar und laden zur Agape Feier ein, die sehr gerne angenommen wird. Auch für die Anstrahlung des bleiverglasteten Marienfensters – aus der alten Kapelle – welches jetzt die Seitentüre schmückt, sind wir verantwortlich.

Red.: Gibt es unerfüllte Wünsche der Krippenbauer?

Gemeinsam: Mit der Ausstattung der Krippe sind wir zufrieden. Wir hätten nur gerne einen eingepflanzten Nadelbaum vor der Kirche, den wir mit Lichtern schmücken können. Uns stört, dass der Baum, den wir derzeit jedes Jahr mühsam aufstellen, bei Wind und Sturm seine Standfestigkeit verliert.

Red.: Na, dann wünsche ich Ihnen, dass dieses Anliegen bald erhört wird.

Für die Redaktion: Ingrid Eck



Im September zeigten sich die Messdiener aus St. Severin / Sand und St. Josef / Heidkamp sehr sportlich. Beide Gemeinden hatten eine Messdiener – Fußballmannschaft auf die Beine gestellt und spielten nun am 06.09.2008 auf dem von der DJK-SSV Ommerborn Sand freundlicherweise zur Verfügung gestellten Fußballplatz zum ersten Mal gegeneinander. Es war ein bis zum Ende sehr packendes Spiel, das dann die Sander Messdiener doch noch 5:4 für sich entscheiden konnten. Anschließend wurde die sportliche Leistung beider Teams gemeinsam im Sander Jugendheim gefeiert.

Natürlich musste es eine Gelegenheit zur Revanche geben. Das Rückspiel fand am 13.09.2008 auf

Sportliche Messdiener im Duell

dem Platz der SSV Jan Wellem 05 Bergisch Gladbach statt. Diesmal war das Ergebnis eindeutig: 9:4

für die Gäste aus Sand. Dieser Endstand verhinderte aber nicht, dass im Anschluss alle an einer netten gemeinsamen Feier auf der Wiese des Heidkamper Jugendheims teilnahmen.

Abschließend kann man sagen, dass es zwei sehr gelungene und faire Spiele waren, an denen die Spieler und die zahlreichen Zuschauer und Fans ihre Freude hatten.

An dieser Stelle „Vielen Dank“ an alle, die mitgespielt und an der Organisation mitgewirkt haben! Wir würden uns über weitere sportliche Begegnungen dieser Art freuen!

Simon Andert

St. Severin



Fair play war selbstverständlich bei den Fußballern aus Heidkamp und Sand

Bei schlechtem Wetter starteten wir Ende August von der Sander Kirche aus zu unserer Paddeltour in Richtung Ediger-Eller. Wir hofften, dass das Wetter an der Mosel besser ist. Unsere Leiter, die vorausgefahren waren, um die Zelte aufzubauen, begrüßten uns im Nieselregen auf dem Campingplatz direkt an der Mosel. Wir richteten unsere Zelte ein, aßen zu Abend, spielten noch ein Spiel und gingen dann schlafen, denn der nächste Tag würde anstrengend werden. Nach dem Frühstück sahen wir auch schon unsere Kanus, denn wir starteten vom Campingplatz aus. Es sollte bis Cochem gepaddelt werden.

Sander Messdiener unterwegs

Paddeltour auf der Mosel

Der Kanuverleiher erklärte uns, wie wir es angehen sollten. Als wir auf dem Wasser waren, verlief alles ohne Probleme, nur ein oder zwei Boote landeten

in der Uferböschung. Das Wetter wechselte, wir mussten unsere Regenjacken anziehen. Nach ein paar kleinen Schauern machten wir eine Pause an Land mit Butterbroten. Wieder im Boot kamen wir schließlich an einer Schleuse an. Wir wurden nach unten geschleust, Gott sei Dank war niemand in das Wehr gefahren. Es war gar nicht so aufregend, wie manche gedacht hatten. Irgendwann öffnete sich das Schleusentor und wir fuhren weiter. Unsere

Tour endete noch vor Cochem. Es war jetzt auch genug, alle waren ziemlich nass, obwohl keiner gekentert war. Wir wurden mit unserem Bus zum Campingplatz zurück gefahren, wo uns schon der Grill erwartete. Am nächsten Morgen gingen wir in die Weinberge auf dem Klettersteig wandern.



Auf dem Klettersteig über der Mosel

Danach bauten wir alle Zelte ab und fuhren nach Hause. Alles in allem war es trotz Regen eine schöne Tour.

Paul und Max Höller

St. Severin



Der Regen hat uns überhaupt nichts ausgemacht

Am Freitag, den 17.10.08 starteten 28 gutgelaunte und warm eingepackte Messdiener ins Sauerland zu ihrer traditionellen Herbstfahrt. Wir freuten uns auf drei Tage Spiel und Spaß. Am Freitagabend wurde die Jugendherberge samt äußerst beliebter Tischtennisplatte erkundet und sämtliche Leiter beim „Rundlauf“ besiegt. Am Samstag stand das Fort Fun auf dem Programm. Auch abends war an Ausruhen nicht zu denken. Obwohl die Kinder den ganzen Tag durch den Park gerannt waren, hatten sie noch genügend Energie, um ihre Leiter bei einem spannenden und komplizierten Quiz (z. B.: Wie viele

Heidkamper Messdiener auf großer (Herbst-)Fahrt

Minuten hat das Jahr?) ausgiebig zu testen. Außerdem traten Leiter und Kinder in einer Pantomime - Beruferaten gegeneinander an. Beim anschließenden „Kartenrutschen“ wurde ein neuer Stapel-Rekord aufgestellt, bei dem Alex leider ziemlich „festgesetzt“ wurde. (Erklärung siehe Foto). Sonntags gab es als Belohnung nach dem Aufräumen die Spiele-Highlights Riesen-Activity, Memory und Zeitungsschlagen. Der gutgelaunte Busfahrer brachte uns heil wieder nach Hause.

Für die Leiterrunde:

Sarah Pulm

St. Josef



Armer Alex



Das obligatorische Gruppenfoto

Nach den Sommerferien haben wir unser Betreuungsangebot auf zweijährige Kinder erweitert und eine U3 – Gruppe mit zwanzig Kindern, davon fünf Zweijährige, eröffnet.

Am Samstag, den 25. Oktober 2008, haben sich viele Besucher über unser neues Angebot informiert und die neu gestalteten Räumlichkeiten (Gruppenraum, Pflegewickelbereich und Schlafräum) angeschaut.

Gleichzeitig haben wir zum Abschluss unseres Projektes „Rund um die Kartoffel“ mit allen Kindern, Eltern, Großeltern, Freunden, Verwandten, Bekannten und Nachbarn ein Kartoffelfest gefeiert. Zur Begrüßung haben die Kinder ein lustiges Kartoffellied gesungen, in dem besungen wurde, was aus Kartoffeln alles gekocht werden kann. Eltern und Kinder gemeinsam konnten an vielen Aktionen teilnehmen. Es wurden Reibekuchen gebacken: Wer welche essen wollte, musste eine dicke Kartoffel selber schälen! Außerdem konnten Kartoffelkönige als Fensterbilder gebastelt werden,

Tag der offenen Tür, Kartoffelfest der KiTa

St. Johannes d. Täufer

es gab ein Kartoffelquiz und eine Kasperlevorführung. Besonderen Spaß hat auch die Kartoffelrallye gemacht. Im Wettstreit gegeneinander

mussten die Eltern ihre Kinder mit Schubkarren zu einer Kartoffelkiste fahren. Die Kinder haben Kartoffeln ausgegraben und in einem Eimer gesammelt. Schnell in die Schubkarre und zurück zum Ausgangspunkt.

Ein besonderes Angebot war der Verkaufsstand der Kindergartenkinder. Alle Kinder haben in ihrer Projektwoche Kartoffelplätzchen, mal süß, mal herzhaft und Kartoffelbrot gebacken, um die Leckereien für einen guten Zweck zu verkaufen. Auch ein kleines Rezeptbuch konnte an diesem Stand erworben werden. Die Kinder spendeten ihren Verkaufserlös von 250,00 Euro an das Kinderhospiz Balthasar in Olpe/Sauerland. Rundum haben wir alle einen schönen Tag erlebt!

Dorothea Schubert

St. Johannes d. Täufer



Wir singen das Kartoffellied



Wer wird wohl gewinnen?

I
m
p
r
e
s
s
u
m

Herausgeber: Verbandskonferenz Lerbach-Strunde
 Redaktion: Helga Bernhauser, Birgitt Börsch-Pulm, Grazia Braun-Schmitz,
 Ingrid Eck, Beate Kremer, Ursula Wenzel
 E-Mail: redaktion@lerbach-strunde.de
 Layout/Satz: Joachim Wittwer, Bergisch Gladbach
 Druck: ICS-Druck, Bergisch Gladbach
 Auflage: 6.800 Exemplare
 Fotos: Privat

Thema des nächsten „Blickpunkt“: Fasten – Besinnung auf das Wesentliche
 Die Redaktion behält sich vor, eingereichte Artikel zu bearbeiten.

Redaktionsschluss: 25.02.2009

Die Herbstzeit war in der kfd Herrenstrunden/Eikamp geprägt von der traditionellen Erntedankfeier, auf der als Gäste die Frauen der

kfd Herkenrath begrüßt wurden. Da besonders in der dunklen Jahreszeit und in der Adventszeit viele Kerzen aufgestellt werden und leider immer wieder einige Brände durch Kerzen entstehen, führten wir mit der Feuerwehr Bergisch Gladbach eine Veranstaltung zum Thema Brandvorbeugung und Verhalten im Brandfall durch. Einen interessanten Einblick in das Leben im Bergischen Land in früheren Zeiten bekamen wir durch einen Aus-

Feuerwehr, Waffeln und Karneval

kfd Herrenstrunden/Eikamp aktiv

flug zum Bauernhausmuseum in Oberkülheim. Der Ausflug endete mit einem gemeinsamen Waffelessen. Nun freuen sich Vorstand

und Mitglieder der kfd auf die Weihnachtsfeier am 12. Dezember im Jugendheim. Das neue Jahr beginnt am Mittwoch, dem 28. Januar mit der kfd-Jahreshauptversammlung und geht mit der Karnevalssitzung am 13. Februar im Eikamper Hof weiter. Am Freitag, dem 6. März, treffen wir uns traditionsgemäß mit den evangelischen Frauen zum Weltgebetsstag.

Frauen, die nicht nur als Ehefrau, Mutter oder

Erwerbstätige wahrgenommen, sondern in ihrer ganzen Persönlichkeit gesehen und angenommen werden möchten, die über ihre Belange offen sprechen und sich durch Vorträge, Diskussionen und die Mitgliederzeitschrift informieren und vor allem mit gleich gesinnten Frauen Gemeinsamkeit erleben wollen, sind in der kfd richtig! Gäste sind bei unseren Veranstaltungen jederzeit willkommen.

Helga Bernhauser

St. Johannes der Täufer



Die festliche geschmückte Kirche von Herrenstrunden zum Erntedankfest

Auf geht's zur Heedkamper Frauensitzung
mit traditionellem Heedkamper Frauen-Power Programm und karnevalistischem Kaffeetrinken

am Dienstag, 17. Februar 2009, im Gemeindesaal St. Josef Heidekamp.

Einlass 14:30 Uhr, Beginn 15:55 Uhr, Ende gegen 20:00 Uhr, danach musikalischer Ausklang.

Kartenverkauf: Mittwoch, 21. Januar 2009 von 14:30 Uhr bis 16:00 Uhr
in der Pfarrbücherei St. Josef

Eintrittspreise: Mitglieder der kfd St. Josef : 10 Euro,
Nichtmitglieder: 13 Euro

Evtl. Restkarten nach dem 21. Januar unter 02202-41718 nach 19 Uhr

Heedkamp Alaaf Heedkamp Alaaf Heedkamp Alaaf Heedkamp Alaaf



... man spürt noch die Wärme des Sommers auf der Haut, erfreut sich an der Vielfarbigkeit des

Herbstes und schon plant man das Weihnachtsfest und den Jahreswechsel – sich wiederholende Rituale, Jahr um Jahr. Im privaten Bereich wie auch in der Pfarrgemeinde und im Kirchenchor.

Das Jahr Revue passieren lassend denken wir an die herausragenden Ereignisse in diesem Jahr: Die Verabschiedung von Pfarrer Ulrich Kern und die Einführung unseres gemeinsamen neuen Pfarrers Jochen Wolff und des Pfarrvikars Pater Abraham. Herrn Kern in einem festlichen Gottesdienst mit entsprechenden musikalischen Beiträgen zu verabschieden war uns eine Ehre und den Einführungsgottesdienst mit allen Chören des Pfarrverbandes zu gestalten, war Pflicht, die Freude machte, aber auch Wegbereiter für die Arbeit in den kommenden Jahren, in denen wir sicher, wenn auch in kleinen Schritten, mehr und mehr zusammenwachsen werden.

Neben der Mitgestaltung der Hochfeste im Kirchenjahr ist ein herausragendes Fest für alle Kirchenchöre das Cäcilienfest, das der Heidkamper Kirchenchor in diesem Jahr am 23.11. mit einem festlichen Gottesdienst feierte, dem wie immer ein gemeinsames Frühstück vorausging. An diesem Tag werden in der Regel die Damen und Herren geehrt, die auf ein Chorjubiläum zurückschauen können. In diesem Jahr nahm diese Ehrungen unser neuer

Singen im Chor

Wie schnell vergeht doch ein Jahr...

Präses, Pfarrer Jochen Wolff, am Bunten Abend des Chores am 15.11. vor. Acht Jubilare konnten

die Ehrungen und ein großes Danke für langjährige Treue zum Chor entgegennehmen für insgesamt 400 Jahre Mitgliedschaft. Eine ganz erstaunliche Zeit, die einmal mehr die Beständigkeit der Chormitglieder in unserem Chor offen legt. Dies ist ein sehr gutes und positives Zeichen, hoffentlich auch richtungsweisend für die nachfolgende Generation, damit sie erkennt, dass Tradition und Beständigkeit einem Leben Ruhe und Halt geben in unserer allzu schnelllebigen Zeit.

Aber auch das Singen hat so vieles für sich: Es schafft Raum, sich vom Alltagsstress zu befreien, es entspannt und „verleiht der Seele Atem“!

Wir freuen uns nun auf die Mitgestaltung der Festmesse am zweiten Weihnachtstag, in der die Pastoralmesse in C-Dur von Ignaz Reimann für Chor und Orchester in St. Josef zu hören sein wird. Seien Sie herzlich dazu eingeladen. Erfreuen Sie sich mit uns an dieser mit vielen volkstümlichen Elementen ausgestatteten Messe, die durch ihre Klarheit und Einfachheit besticht, Eigenschaften, die den meisten Kompositionen Reimanns zugrunde liegen.

So wünsche ich Ihnen nun ein friedvolles Weihnachtsfest und ein gutes Jahr 2009.

Anneliese Kutzner



„Gospels and more“ – unter diesem Motto stand das Konzert des Sander Kirchenchores am 9. November in der Pfarrkirche St. Se-

verin. Es bildete den Abschluss des gleichnamigen, im Mai gestarteten Projekts, an dem, wie schon bei vergangenen Projektangeboten, Gäste aus verschiedenen Gemeinden von Bergisch Gladbach teilnahmen. Neben den in der englischen Originalsprache gesungenen Gospels standen auch „Neue Geistliche Lieder“ und moderne, mehrstimmige Kompositionen auf dem Programm. Als weiteren

Herbstkonzert als Projektabschluss

Kirchenchor Cäcilia Sand

Konzertteilnehmer konnten wir das Saxophon-Ensemble FUGE aus Leverkusen begrüßen, das teils mit dem Chor zusammen

schwungvoll musizierte, aber auch Stücke aus dem eigenen Repertoire dem begeisterten Publikum zu Gehör brachte.

Nach der intensiven, erfolgreichen Probenarbeit für das Konzert unter der Leitung von Heinz-Peter Schneider geht es nun mit Riesenschritten auf Weihnachten zu. In diesem Jahr trägt der Chor zur Gestaltung der Christmette um 21.00 Uhr in Sand

mit mehrstimmigen Weihnachtsliedern bei. Vorher aber feierten wir am 22. November das Fest der Hl. Cäcilia, der Patronin der Kirchenchöre. Der Chor gestaltete den feierlichen Gottesdienst mit. Anschließend ging es zum gemeinsamen Abendessen und gemütlichen Teil ins Jugendheim; das hatten sich die Sängerinnen und Sänger nach so viel Fleiß aber auch redlich verdient. Wer gern einmal einen „Schnupperkurs“ bei uns machen möchte, ist jederzeit herzlich willkommen.

Wir proben donnerstags von 20.00 bis 21.45 Uhr im Jugendheim an der Herkenrather Straße hinter der Kirche.

Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, sowie allen unseren inaktiven Mitgliedern wünsche ich im Namen des Vorstands ein gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute für das neue Jahr.

Elisabeth Dippmann

St. Severin



Die diesjährige Kurzreise des Chores ging mit Ehepartnern und Freunden in den Westerwald nach Hachenburg. Nach einer Stadtführung und einem kleinen Platzkonzert sowie dem Mittagessen ging es zum Kloster Marienstatt. Die Teilnahme an der Vesper der Zisterziensermönche in der Basilika beeindruckte uns sehr. Vom Gästepater Paulus erhielten wir dann einen Einblick in die Geschichte des Klosters und das Leben der Mönche. Erst danach konnten wir in der Basilika unsere Stimmen

MGV Sängertreu Sand im Kloster Marienstatt im Westerwald

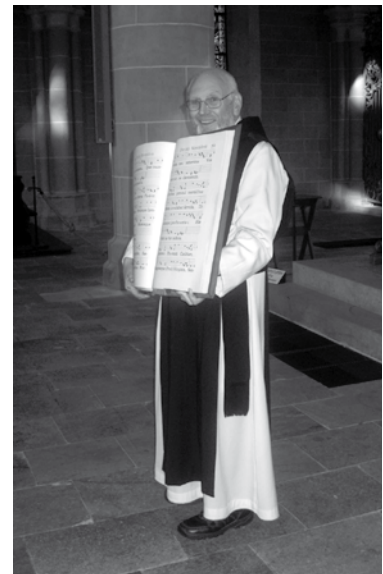
erheben und unter der Leitung unseres Vizechorleiters Franz Basener, mehrere geistliche Lieder erklingen lassen.

Die Rückfahrt wurde unterbrochen durch eine Besichtigung der Erlebnisbrauerei Hachenburg und erneutem Chorgesang.

Der Dank gilt besonders unserem Chormitglied Karl Beckers, der eine eindrucksvolle Tagestour als Chorreise organisiert hatte.

Rolf Werner Hasse

St. Severin



Die Ansicht der Klosterkirche von Marienstatt aus dem blühenden Klostergarten und Pater Paulus mit Gesangbuch

Wenn Sie diese Ausgabe in Händen halten, liegt wieder ein musikalisch prall gefülltes Jahr hinter uns. In diesen 12 Monaten waren es 15 Auftritte. Neben der „normalen“ Mitgestaltung von Festgottesdiensten sind außerdem die Mitwirkungen bei der Festmesse der Schützen und der Segnung der restaurierten Orgel, beides in Bärbroich, zu erwähnen. Nicht vergessen werden darf auch die feierliche Einführung von Pfarrer Jochen Wolff in Heidkamp; hier war bekanntlich alles, was in unseren Pfarrverbandsgemeinden musikalisch tätig ist, an der Gestaltung des Gottesdienstes beteiligt.

Als Höhepunkt unseres Wirkens kann man mit Sicherheit das Requiem von Rolf Rudin nennen, das wir mit dem Kirchenchor Herrenstrunden und dem Blasorchester Dürscheid als Gemeinschaftskonzert in unserer Pfarrkirche St. Antonius-Abbas in Herkenrath im November aufgeführt haben. Am ersten Weihnachtstag werden wir im Festhochamt um 10:30 Uhr in Herkenrath die Pastoralmesse von Ignaz Reimann singen.

Außer den Gesangsdarbietungen und dem traditionellen Familienwandertag mit Grillabschluss soll unsere Chorfahrt nicht unerwähnt bleiben. Um möglichst vielen Mitgliedern gerecht zu werden, hatten wir in diesem Jahr nur eine zweitägige Wochenendreise geplant. Mit dem Bus fuhren wir im Oktober nach Speyer und Worms mit ihren Kaiserdomen.

Für den Samstag hatten wir Speyer eingeplant. Nach einem ausgiebigen gemeinsamen Frühstück auf einem Autobahnrastplatz erreichten wir gegen Mittag die Stadt mit ihrer über 2000-jährigen Historie.

Nach einer kurzen Freizeit wurden uns in einer Führung die Geschichte und die interessantesten Sehenswürdigkeiten dieser Stadt von einer kompetenten Stadtführerin näher gebracht. Eine sich anschließende Freizeit lud förmlich dazu ein, in der sehr schönen Fußgängerzone in einem der zahlreichen Straßencafés die mittlerweile herausgekommene Sonne zu genießen.

Nach dem Mittag nahmen wir an der allgemeinen öffentlichen Domführung teil. Das heißt, dass den in den Bänken sitzenden Zuhörern die Geschichte und Sehenswürdigkeiten des aus dem 11. Jahrhundert stammenden romanischen Bauwerks erklärt wurde. Im Anschluss an diesen Vortrag blieb noch Zeit zu einem individuellen Rundgang oder einem Besuch der bis heute unveränderten Krypta. Die Krypta ist Grablege für acht deutsche Kaiser und Könige, vier Königinnen (alle 11. bis 14. Jahrhundert), sowie eine Reihe von Bischöfen.


Am späten Nachmittag verließen wir Speyer und setzten die Reise Richtung Worms fort. Nachdem wir mit etwas Mühe unser Quartier (sinnigerweise „Dom-Hotel“) angesteuert hatten, ging es zum Abendessen in ein in der Nähe gelegenes Restaurant. Hier genossen wir in einem für uns allein reservierten alten Kellergewölbe ein typisch pfälzisches Buffet – natürlich auch mit Saumagen. Der Sonntagvormittag war frei und bot Gelegenheit zum Besuch der Hl. Messe im Wormser Dom. Im Anschluss fand die zweistündige Stadt- und Domführung statt. Auch hier hatten wir wieder eine sehr kenntnisreiche Stadtführerin, die uns mit ihren Erklärungen sehr viel über die ebenfalls mehr als 2000-jährige Stadtgeschichte und den im 12. Jahrhundert begonnenen Dom mit seinen über die Jahrhunderte entstandenen verschiedenen Baustilen (Romanik, Gotik, Barock) zu berichten wusste.

Selbstverständlich haben wir in beiden Domen auch einen musikalischen Gruß hinterlassen. Fazit der erlauchten Kommentare der Mitreisenden: Eine schöne, gelungene Reise.

Sollte all das vielleicht bei Ihnen Interesse ausgelöst haben: Wir proben jeden Montag um 20:00 in St. Antonius-Abbas (Proberaum unter der Sakristei)

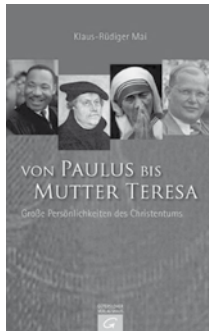
Hellmut Puhlmann

St. Antonius Abbas



28

Zum Paulusjahr stellen wir Ihnen dieses Buch vor:



Von Paulus bis Mutter Teresa
 geschrieben von Klaus R. Mai
 Verlag: Gütersloher Verlagshaus Preis: €19,95
 Kurzbiografien großer Christinnen und Christen
 unter dem Blickwinkel ihrer menschlichen Seite.
 In der katholischen öffentlichen Bücherei St. Josef auszuleihen

Borromäus-Rezension: Dem Schriftsteller Mai gelingt es, Christinnen und Christen von Paulus bis heute in Kurzbiografien v. a. von ihrer menschlichen Seite her zu beschreiben. In 16 unterschiedlich langen Kapiteln beschreibt er Menschen, denen der christliche Glaube ein Fundament gegeben hat. Für die Menschen heute sind sie dem Autor deshalb von besonderer Bedeutung, weil sie uns auch als zweifelnde und fragende Menschen bekannt sind, die ihren persönlichen Weg mit Gott dann gefunden haben und so motivieren und unterstützen können.- Die Einstiege in die einzelnen Biografien, denen auch sortiert und übersichtlich die zeitgeschichtlichen Fakten folgen, rücken die jeweilige Persönlichkeit als Menschen in den Mittelpunkt und machen Lust weiter zu lesen.

Für das Büchereiteam

Uschi Böcker

St. Josef



Die neuen Bücher kommen

Passend zum Herbstanfang können Sie sich eine schöne Schmöckerzeit gestalten. Dazu eine kleine Titelauswahl unserer Neubestellungen in Unterhaltungsliteratur:

Taxi/ Brida/ Der norwegische Gast/ Wir Ertrunkenen/ Bis zum letzten Tag/ Die Shakespeare Morde/ Verstummt/ Himmelslichter/ Der Turm (Deutscher Literaturpreis 2008)/ Kinder der Hoffnung/ Seelen/ Das Geheimnis des Kalligraphen/ Die Leber wächst mit ihren Aufgaben.

Wir freuen uns, dass die Stadt Bergisch Gladbach unser Lesevergnügen auch in diesem Jahr wieder mit 230,-Euro unterstützt. Damit werden wir gezielt Bilderbücher, Erstlesebücher, Spiele und Kassetten anschaffen und auch Willi will's wissen-Bücher, die Sachthemen herrlich anschaulich erklären.

Ab Mitte November steht der Weihnachtsbüchertisch mit vielen Anregungen zur Vorfreude für Sie bereit.

Außerdem begrüßen wir Marcel Wirtz als neuen Mitarbeiter. Frau Hannelore Kurscheid, die viele, viele Jahre engagiert unsere Bücherei begleitet hat, müssen wir leider verabschieden. Ihr sagen wir an dieser Stelle für ihren herausragenden Einsatz im Ehrenamt ein ganz herzliches Dankeschön.

Für das Büchereiteam

Regina Koch

St. Antonius Abbas



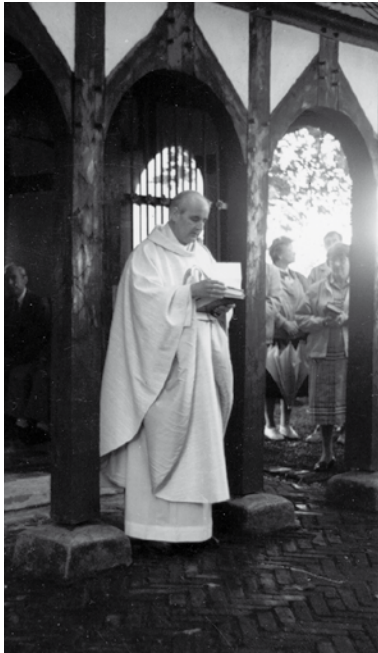
Hinweis auf Widerspruchsrecht gemäß Datenschutz-Ordnung:

Den Kirchengemeinden ist es (gemäß den Ausführungsrichtlinien zur Anordnung über den Kirchlichen Datenschutz (KDO) gestattet, besondere Ereignisse (Alters- und Ehejubiläen, Geburten, Sterbefälle, Ordens- u. Priesterjubiläen u.ä.) mit dem Namen (ohne Anschrift) der Betroffenen sowie mit Tag und Art des Ereignisses in kirchlichen Publikationsorganen (z. B. Aushang, Pfarrnachrichten, Kirchenzeitung) bekannt zu machen, wenn der Veröffentlichung nicht schriftlich oder in sonstwie geeigneter Form widersprochen wird.

Der Widerspruch muss rechtzeitig vor dem Ereignis (Anfang d. Jahres) im Pfarramt eingelegt werden.

Pastor Albert Janssen ist tot

Am 13. Oktober starb unerwartet Pastor Albert Janssen.



Elf Jahre lang war er Pfarrer von St. Severin Sand.

Als Pastor Janssen am 3. April 1976 die Leitung unserer Pfarrei übernahm, wartete viel Arbeit auf ihn. Die Restarbeiten am neuen Kindergarten mussten durchgeführt werden. Es folgten die Instandsetzung des Jugendheimes und der Dachausbau des Kindergartens, damit er als Notkirche für die anstehende Restaurierung der Pfarrkirche genutzt werden konnte.

Die Anschaffung einer neuen Orgel lag ihm sehr am Herzen; die Vorarbeiten zur Auftragsvergabe waren bis zu seinem Wechsel zur Pfarrei Mechernich-Antweiler fast abgeschlossen. In diese Zeit fiel auch die Renovierung und Verpachtung des schönen, alten Pfarrhauses, erbaut von Pastor Johann Peter Ommerborn. So schuf er als Vorsitzender des Kirchenvorstandes die materielle Voraussetzung für die ihm sehr wichtige seelsorgerische Arbeit.

Viele werden sich gerne erinnern an seine Arbeit mit der Jugend, an die Gruppenstunden und die Zeltlager. Neuerungen, die auch heute noch fortgeführt werden, waren z. B. das Offene Singen mit Herrn Dr. Kolf, das jährliche Rochusfest in Erinnerung an den Wiederaufbau der Kapelle. Die von Jahr zu Jahr mehr besuchten Roratemesen begann er mit den Jugendlichen in der Rochuskapelle. Persönlich ging er mit

den Sternsängern zu Dreikönigen durch die Straßen unserer Gemeinde, um für die Mission auf Sumba zu sammeln. So lernten die jungen Leute schon die Verantwortung für die Weltkirche.

Pastor Janssen war ein streitbarer Hirte, aber auch jederzeit erreichbar.

Sein Hobby war der Weinbau. In Sand und danach in Antweiler pflegte er mit Begeisterung seinen Weinberg, den sinnlich wahrnehmbaren wie den symbolischen.

So hat Pastor Janssen hier seine Spuren hinterlassen. Eine größere Gruppe von Gemeindemitgliedern begleitete seinen Sarg zum Bonner Alten Friedhof, nachdem sie mit Herrn Weihbischof Dr. Koch und seinem Neffen, Gregor Klingenhäger, die Auferstehungsmesse gefeiert hatten.

Herbert und Xaver Hetzenegger

St. Severin



Ferienfahrten 2009

Die KJG bietet im Sommer 2009 zwei Ferienfreizeiten an.

Die Kinderfahrt unter dem Motto „tierisch gut“ geht vom 18. Juli bis 30. Juli nach Hirschhagen in Hessen. Infos bei Sonja Schweizer, Tel.: 02207-4857.

Jugendliche können vom 26. Juli bis 9. August einen Kanu- und Strandurlaub in Südfrankreich erleben. Infos bei Carina Tillmann, Tel.: 02207-5522.

Ausschreibungen liegen in den Kirchen aus.

Geburtstagswünsche

Am 30. Januar 2009 vollendet Hermann Gottfried sein 80. Lebensjahr. Im Jahre 1977 malte er die Pfarrkirche in Herkenrath aus und passte das Altarbild 2005 an den umgestalteten Altarraum an. In vielen Kirchen im Rheinland und weit darüber hinaus hat er gemalt oder Fenster gestaltet. Er wohnt seit Jahren in Herkenrath.

Änderungen der Gottesdienstorte

In St. Johannes der Täufer, Herrenstrunden, und in der Filialkirche Maria Frieden, Eikamp, sind ab dem 1. November 2008 die Gottesdienstorte getauscht.

Am 1. und 3. Sonntag ist hl. Messe in Maria Frieden, Eikamp; am 2., 4. und 5. Sonntag in der Pfarrkirche St. Johannes der Täufer.

Dieser Ortswechsel ist nötig, weil zu den jeweiligen Familienmessen die Familien des ganzen Pfarrverbandes eingeladen sind. Hierzu wäre die Herrenstrundener Kirche zu beengt.

Die Familienmessen finden statt am 1. Sonntag jeden Monats in Eikamp, am 2. Sonntag in Heidkamp, am Vorabend des 3. Sonntages in Sand und am letzten Sonntag in Herkenrath.

Pfarrstatistik

Heidkamp

Trauungen:	04.10. Angela Burk und Ulrich Mitschke
Taufen:	09.08. Réka Schank; 24.08. Pauline Wagner; 24.08. Emma Marie Pierich; 24.08. Arvid Richard Höke; 12.10. Sophie Martha Gertrud Großbach
Sterbefälle:	27.04. Andreas Engels; 06.06. Margareta Janssen; 17.07. Anton Müller; 05.08. Veronika Berger; 08.08. Winfried Spiegel; 13.08. Heinz Sommerfeld; 18.08. Erich Jux; 04.10. Manfred Zels; 09.10. Josef Geiser
Silberhochzeit	./.

Herkenrath

Trauungen	07.06. Marco Ewald Klinkhammer und Jessica Dyann Leis; 13.09. Michael Wilhelm Buscher und Petra Brombach;
Taufen	./.
Sterbefälle	20.09. Heinrich Konrad Meurer; 09.10. Friedrich Müller; 27.10. Rochus Stobbe
Silberhochzeit	./.

Herrenstrunden

Trauungen	06.09. Wolfgang Schmidt und Gabriele Krämer; 13.09. Sascha Frischke und Claudia Biergit Andrea Stachelscheid; 20.09. Matthias Voges und Claudia-Laris Telecan; 04.10. Martin Michael Zimmermann und Michaela Rausch; 11.10. Oliver Grede und Katrin Heuser
Taufen	20.09. David Elias Voges
Sterbefälle	25.10. Anna Maria Kießling
Silberhochzeit	./.

Sand

Trauungen	30.08. Meike Maria Petersohn und Salvatore Vitale; 30.08. Nicole Volberg und Sebastian Schmitz; 30.08. Iris Peekhaus und Andreas Steinbach; 06.09. Dagmar Meltzner und Alexander Stier; 13.09. Katrin Rocker und Stefan Theo Webers
Taufen	16.08. Jasper Levin Mai; 24.08. Melina Johanna Heinen; 14.09. Nico Eilo Zillken; 20.09. Finley Wilhelm Walocha; 03.10. Jonas Zimmermann; 19.10. Zoe Josefin Rauschenbach
Sterbefälle	04.08. Irmgard Harms; 26.08. Dieter Niklas; 27.08. Hubert Oberbörsch; 11.09. Franz Hartinger
Silberhochzeiten	./.
Goldhochzeiten	16.08. Anneliese und Josef Höller ; 19.09. Lieselotte und Werner Kehrig; 18.10. Gisela und Willi Cremer; 25.10. Christel und Rudi Broich

Regelmäßige Gottesdienste						
	Hr: Herkenrath Hs: Herrenstrunden		B: Bärbroich E: Eikamp		Hk: Heidkamp S: Sand	
	Hk	S	Hr	B	Hs	E
Sonntag	08:00 Messe 10:30 Messe		10:30 Messe		09:30 Messe 2., 4. u. 5. So	09:30 Messe 1. u. 3. So
Montag			18:00 Rosenkr. 18:30 Messe			
Dienstag		18:30 Messe				
Mittwoch						08:00 Messe
Donnerstag	09:30 Messe		18:00 Anbetung 18:30 Messe			
Freitag		18:30 Messe	08:00 Messe		08:00 Messe	
Samstag	18:00 Messe	17:00 Messe		18:30 Messe		

Regelmäßige Termine

Heidkamp

2. So im Monat	10:30 Uhr	Familienmesse mit Kinderchor
2. So im Monat	nach der Messe	Gemeindetreff
2. Mi im Monat	15:00 Uhr	Seniengottesdienst
1., 2. u. 3. Mi	15:30 Uhr	Kreuzweg, Marienkapelle
1. u. 3. Mi	14:00 Uhr	Wanderung, Senioren und Frauen
vierzehntägig Di	14:30 Uhr	Senioren Tanz und Gymnastik
jeden Do	17:00 Uhr	Frauengymnastik
4. So im Monat	10:30 Uhr	Wortgottesdienst für Kleinkinder im Kindergarten

Sand

1. Mi im Monat	09:00 Uhr	Frauenmesse
1. Fr im Monat	19:30 Uhr	Eucharistische Anbetung
3. Sa im Monat	17:00 Uhr	Familienmesse
letzter Di im Monat	14:00 Uhr	Wanderung, kfd
vierzehntägig Do	15:00 Uhr	Seniorentreff

Herkenrath

2. Mo im Monat	08:45 Uhr	Frauenmesse
2. So im Monat	10:30 Uhr	Wortgottesdienst für Kleinkinder, Eingang Sakristei
3. Mo im Monat	15:00 Uhr	Gesprächskreis „Glaubend älter werden“
3. Mi im Monat	20:00 Uhr	ökumen. Kreis „Tanz und Gebet“
vierzehntägig Mi	14:30 Uhr	Seniorenclub
jeden So	nach der Messe	Eine-Welt-Verkauf
letzter So im Monat	10:30 Uhr	Familienmesse

Bärbroich

Letzter Sa im Monat	nach der Messe	Eine-Welt-Verkauf
---------------------	----------------	-------------------

Herrenstrunden

2. So im Monat	18:00 Uhr	even-song, nicht in den Schulferien
3. Do im Monat	16:00 Uhr	Seniorentreff "Fidele Auslese"

Eikamp

1. So im Monat	09:30 Uhr	Familienmesse
----------------	-----------	---------------

Bitte beachten Sie die Pfarrmitteilungen und den Veranstaltungskalender „Wann Wohin“, da Verschiebungen möglich sind

Termine im Pfarrverband Lerbach-Strunde

Hr = Herkenrath, Hs = Herrenstrunden, Hk = Heidkamp, B = Bärbroich, E = Eikamp, S = Sand

Dezember

Mo	01.12.	16:30 Uhr	E	Adventsfenster „Türen öffnen sich...“ Kath. Kindergarten
So	14.12.	15:30 Uhr	Hs	Weihnachtskonzert des Instrumentalkreises in der Herrenstrundener Kirche, anschließend Kaffee und Kuchen im Jugendheim
So	14.12.	18:30 Uhr	Hs	Adventsfenster „Türen öffnen sich...“ even song, Kirche St. Johannes der Täufer
Mi	17.12.	19:00 Uhr	Hs	Adventsfenster „Türen öffnen sich...“ , bei Susanne Filz, Schifferberg 37, Herrenstrunden
So	28.12.	17:00 Uhr	Hr	Weihnachtskonzert des MQH

Januar

Sa	03.01.	18:00 Uhr	S	Neujahrsempfang des PGR
So	04.01.	10:30 Uhr	Hr	Begegnung zu Neujahr, nach der Messe
ab Sa	10. – 18.01.		Hr	Antonius-Oktav
So	11.01.	10:30 Uhr	Hk	Neujahrsempfang des PGR
So	11.01.	17:00 Uhr	S	Dreikönigssingen in der Kirche
So	11.01.	09:30 Uhr	Hs	Neujahrsempfang des PGR nach der Messe
Sa	17.01.	18:00 Uhr	Hr	Hochamt zum Patrozinium
Di	20.01.	19:30 Uhr	S	Film „Der neunte Tag“, Priester im KZ Dachau
So	25.01.	17:00 Uhr	S	Vortrag und Lesung, Priester im KZ Dachau
Mi	28.01.	18:30 Uhr	Hs	Jahreshauptversammlung der kfd

Februar

So	08.02.	17:00 Uhr	S	Diavortrag „Die Schweiz“
Di	10.02.		B	Karnevalskaffee der kfd im Schützenheim
Fr	13.02.	15:00 Uhr		Museumsführung, „Berge aus Beton und Glas“ – Gottfried Böhm, Köln, Museum für angewandte Kunst, Köln
Fr	13.02.	19:11 Uhr	E	Kfd-Frauensitzung
Di	17.02.	15:55 Uhr	Hk	Kfd-Frauensitzung
Do	26.02.	18:30 Uhr	Hr	Bibliodrama, „Weg mit dir, Satan!“ – Leidensankündigung

März

Fr	06.03.			Weltgebetstag der Frauen
So	08.03.			Eröffnung des Jubiläumsjahres zur 750-Jahr-Feier in Altenberg
Di	10.03.	15:00 Uhr	S	Literatur am Nachmittag, „Sich in Geschichten wiederfinden“, weitere Termine am 17.3., 5.5. und 12.5.
Do	12.03.	19:30 Uhr	Hr	Vortrag, „Die 10 Gebote – heute noch aktuell?“
Sa	21.03.	20 – 23 Uhr	Hr	Lange Nacht der offenen Kirche
Sa	28.03.		Hr	Bußgang
Sa	28.03.		S	Bußgang zur Rochuskapelle mit Messfeier
Di	31.03.	10:00 Uhr		Führung, „Engel auf dem Friedhof Melaten“, Köln

Fastenzeit: jeden Sonntag 20 Uhr Feier der Komplet in Herkenrath

Weihnachtsgottesdienste 2008

Hk = Heidkamp, Hr = Herkenrath, Hs = Herrenstrunden, S = Sand, E = Eikamp, B = Bärbroich

Sa	29.11.	06:30 Uhr	S	Rorate Messe, anschl. Frühstück im Pfarrheim
Sa	06.12.	06:30 Uhr	S	Rorate Messe, anschl. Frühstück im Pfarrheim
Sa	13.12.	06:30 Uhr	S	Rorate Messe, anschl. Frühstück im Pfarrheim
Sa	20.12.	06:30 Uhr	S	Rorate Messe, anschl. Frühstück im Pfarrheim
Mi	24.12.	15:00 Uhr	Hk	Kinderkrippenfeier
Mi	24.12.	15:00 Uhr	E	Kinderkrippenfeier
Mi	24.12.	16:00 Uhr	S	Kinderkrippenfeier
Mi	24.12.	16:00 Uhr	Hr	Familienchristmette
Mi	24.12.	16:30 Uhr	E	evgl. Gottesdienst
Mi	24.12.	18:00 Uhr	Hk	Christmette, besonders für ältere Menschen
Mi	24.12.	18:00 Uhr	Hs	Christmette
Mi	24.12.	21:00 Uhr	S	Christmette – es singt der Kirchenchor
Mi	24.12.	22:00 Uhr	Hk	Christmette
Mi	24.12.	22:00 Uhr	Hr	Christmette
Do.	25.12.	09:00 Uhr	B	Hochamt
Do	25.12.	09:30 Uhr	E	Hochamt
Do	25.12.	10:30 Uhr	Hk	Familienmesse mit Chor und Orchester, Aussendung der Sternsinger
Do	25.12.	10:30 Uhr	Hr	Hochamt mit Kirchenchor
Fr	26.12.	09:00 Uhr	S	Hl. Messe
Fr	26.12.	09:30 Uhr	Hs	Hochamt
Fr	26.12.	10:30 Uhr	Hk	Hl. Messe, es singt der Kirchenchor
Fr	26.12.	10:30 Uhr	Hr	Hochamt
Fr	26.12.	09:00 Uhr	B	Hl. Messe
Mi	31.12.	18:30 Uhr	Hk	Jahresabschlussmesse mit Schola
Mi	31.12.	18:30 Uhr	Hr	Hl. Messe zum Jahresabschluss
Do	01.01.		Hk	KEINE Hl. Messe
Do	01.01.	09:30 Uhr	E	Hl. Messe zum Jahresbeginn
Do.	01.01.	10:30 Uhr	B	Hl. Messe zum Jahresbeginn
Do	01.01.	18:30 Uhr	S	Neujahrsmesse
Fr	02.01.	18:30 Uhr	S	Hl. Messe mit Aussendungsfeier der Sternsinger
Sa	03.01.	09:00 Uhr	Hr	Aussendungsfeier der Sternsinger
So	04.01.	09:30 Uhr	E	Hl. Messe mit Aussendungsfeier der Sternsinger
Di	06.01.	18:30 Uhr	S	Hochamt zum Dreikönigsfest
So	11.01.	10:30 Uhr	Hk	Familienmesse mit Rückkehr der Heidkamper und Herrenstrunden/Eikamper Sternsinger

Bußgottesdienste

Mo	15.12.08	19:30 Uhr	Hr	Bußandacht, anschl. Beichtgelegenheit
Di	16.12.08	19:30 Uhr	Hk	Bußandacht, anschl. Beichtgelegenheit

Die Kirchen im Pfarrverband, außer Eikamp, sind in der Regel tagsüber geöffnet.

Wichtige Adressen im Pfarrverband Lerbach - Strunde			
Seelsorge-Notruf		Tel.: 0177-6 30 29 28	
Seelsorger-Team im Pfarrverband			
Pfarrer Jochen Wolff	Im Fronhof 28,	51429 Berg. Gladbach	Tel.: 02204-81876 Fax: 02202-240160
Pfarrvikar Pater Abraham Muttethazhath	über Pfarramt St. Josef erreichbar		Tel.: 02202-32287
Diakon Manfred Hoffstadt	Im Winkel 6,	51519 Odenthal	Tel.: 02202-249134
Pastoralreferentin Ulla Massin	Marijampolestr. 59,	51469 Berg. Gladbach	Tel.: 02202-22053
Subsidiar/Priester im Ruhestand			
Pater Jean Bawin	Sander Straße 195,	51465 Berg. Gladbach	Tel.: 02202-240160
Pfr. i. R. Dieter Joh. Wischermann	Häuser Dombach 31,	51465 Berg. Gladbach	Tel.: 02202-37207
Pfr. i. R. Georg Wollmann	Im Fronhof 22,	51429 Berg. Gladbach	Tel.: 02204-85693
Pfarrbüro-Öffnungszeiten im Pfarrverband			
St. Josef - Heidkamp: Brigitte Pape, Lerbacher Weg 2, 51469 Bergisch Gladbach		Tel.: 02202-32287 Fax: 02202-30760	
Mo., Mi., Do.: 10:00-12:00 Uhr, Di.: 15:00-16:30 Uhr, Do.: 16:30-18:00 Uhr E-Mail: st-josef-heidkamp@t-online.de			
St. Antonius Abbas - Herkenrath: Jutta Kaukorat und Christa Küster, Im Fronhof 28, 51429 Bergisch Gladbach		Tel.: 02204-81876 Fax: 02204-83804	
Mo. - Fr.: 08:30-12:00 Uhr Di. u. Do.: 16:00-18:00 Uhr E-Mail: kirchengemeinde@st-antonius-herkenrath.de			
St. Johannes d. Täufer - Herrenstrunden: Christa Küster, Herrenstrunden 32, 51465 Bergisch Gladbach		Tel.: 02202-32267 Fax: 02202-249137	
Di. 9:00-12:00 Uhr, Do.: 09:00-10:30 Uhr E-Mail: pfarreherrenstrunden@gmx.de			
St. Severin - Sand: Gaby Berghaus, Herkenrather Straße 8, 51465 Bergisch Gladbach		Tel.: 02202-932474 Fax: 02202-932476	
Mo.: 16:00-18:00 Uhr; Do.: 09:00-11:00 Uhr; Fr.: 09:00-11:00 Uhr (telefonisch) E-Mail: St_Severin_Sand@t-online.de			
Pfarrbücherei-Öffnungszeiten im Pfarrverband			
Heidkamp:	Mi. 16:00-18:00 Uhr	So. 10:00-12:00 Uhr	
Herkenrath:	Di. 16:00-18:00 Uhr	So. 10:00-12:00 Uhr	
Herrenstrunden:	Do. 17:00-19:00 Uhr		
Sand:	Mo. 12:00-14:00 Uhr	Mi. 16:00-18:00 Uhr	Fr. 16:00-18:30 Uhr
Kindertagesstätten			
Heidkamp:	Lerbacher Weg 6, 51469 Bergisch Gladbach, Leiterin: Ria Altrogge	Tel.: 02202-36305 Fax: 02202-932030	
Herkenrath:	Ball 15, 51429 Bergisch Gladbach E-Mail: kindergarten@st-antonius-herkenrath.de, Leiterin: Andrea Neu	Tel.: 02204-82907 Fax: 02204-206953	
Eikamp:	Schallemicher Straße 2, 51519 Odenthal Leiterin: Dorothea Schubert	Tel.: 02207-2574	
Sand:	Herkenrather Straße 10, 51465 Bergisch Gladbach Leiterin: Anneliese Nesgen	Tel.: 02202-34520 Fax: 02202-108592	
Familienbüro	Ball 15, 51429 Bergisch Gladbach E-Mail: familienbuero@st-antonius-herkenrath.de Öffnungszeit: Do.: 15:00-17:00 Uhr	Tel.: 02204-4239934 Fax: 02204-206953	
Caritas -Büro	Hexenweg 7, 51469 Bergisch Gladbach, Heidkamp Öffnungszeit: Do.: 10:00-11:00 Uhr	Tel.: 02202-243408	



Der Umschlag dieses Pfarrbriefes zeigt Krippenfiguren aus der Bärbroicher Kirche.
Die Redaktion wünscht allen Lesern eine besinnliche Adventszeit und ein gesegnetes
Weihnachtsfest.